Trauerspiel in fünf Aufz

Auszug aus dem Bibliotheksreglement

des A. D. V.

§ 5. Die Bücher werden **nur** an Mitglieder, in Ausnahmefällen mit Einwilligung des I. Vorstandes auch an Nichtmitglieder ausgeliehen.

§ 6. Die Ausgabe der Bücher findet zu der vom Vereine jeweils festzusetzenden Zeit statt, und ist der Bibliothekar nicht verpflichtet ausserhalb derselben Bücher auszuhändigen, es sei denn in speziellen Fällen zum Zwecke literarischer Arbeiten.

§ 8. An ein und dasselbe Mitglied dürfen nie mehr als 3 Bände zu gleicher Zeit ausgeliehen werden, Ausnahmen gelten wie bei § 6.

§ 9. Das **Weiter**verleihen von Büchern an Nichtmitglieder ist verboten und hat der Zuwiderhandelnde eine Strafe im Betrage von 1 Mark, in Wiederholungsfällen von, je um 1 Mark aufsteigenden Beträgen, zu entrichten.

§ 10. a) Es ist nicht gestattet, Bücher im Allgemeinen länger als 14 Tage, momentan viel begehrte länger als 8 Tage, zu behalten.

b) Ausnahmen gelten auch hier wie bei § 6.

c) Ausserdem kann eine Verlängerung der Lesezeit nur dann verstattet werden, wenn dadurch kein anderes Mitglied benachteiligt wird.

d) Zuwiderhandelnde sind vom Bibliothekar zu mahnen und haben, so sie in spätestens 3 Tagen dieser Aufforderung nicht Folge leisten, eine Strafe von 20 Pf., vom 4. Tage an für jeden weiteren von 10 Pf. zu entrichten.

§ 11. Der Entleiher haftet für jede Beschädigung oder den Verlust entliehener Bücher.

Ein Werk, aus dem ein Band verloren oder erheblich beschädigt wird, muss, sofern der einzelne Band nicht nachgeschafft werden kann, ganz ersetzt werden.



Johann Börjesson.

König Erich.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Johann Börjesson.

Übertragen und für die Bühne bearbeitet

von

L. Passarge.

Halle a. d. S.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Vorbemerkung.

Die sonst so reiche schwedische Litteratur ist arm an dramatischen Werken. Unter den wenigen, welche man zu nennen pflegt, ragt weit hervor das vorliegende Drama, welches das Schicksal des unglücklichen Königs Erichs des Vierzehnten behandelt, des ältesten Sohnes Gustav Adolfs, den die Schweden den Großen nennen. Nicht wenige deutsche dramatische Dichter, darunter Heinrich Kruse, haben schon diesen rätselvollen Charakter, einen „Hamlet auf dem Throne", zum Gegenstande ihrer Dichtung gewählt, das schwedische Drama Johann Börjessons ist bis jetzt nicht ins Deutsche übertragen worden. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß das Original, überreich an lyrischen Episoden, die feste dramatische Entwicklung und straffe Einheit vermissen läßt, sodaß eine vollständige Übertragung weder dem Leser behagen noch auf der Bühne einen Erfolg versprechen würde. Hier galt es vielmehr aus einem Gewirr wechselnder, wenn auch hochpoetischer Scenen den dramatischen Kern herauszuarbeiten, alles Überflüssige auszuscheiden, und, unter Vermeidung jeder Zuthat, nur das festzuhalten, was zur Bühnenwirkung beiträgt, das heißt das Drama erst dramatisch macht. Ob dieses dem Bearbeiter gelungen, könnte allerdings erst eine Aufführung auf dem Theater entscheiden. Es giebt wohl nicht viele Tragödien, welche an großer dramatischer Wirkung den zweiten und den vierten Akt „König Erichs" erreichen. Vielleicht hätte der Dichter manches noch anders gestaltet, manches gemildert, wäre er nicht zu sehr an die Geschichte gebunden gewesen, die er schon als Schwede nicht verändern und seinen poetischen Absichten dienstbar machen durfte. Nur den Charakter Göran Perssons, den die schwedischen Chroniken offenbar entstellt wiedergeben, hat er ganz neu gestaltet und uns menschlich nahe gerückt. Vielleicht daß mancher gerade diese Figur für die am meisten interessante des Dramas erachtet.

Johann Börjesson, geboren am 22. März 1790, ist aus dem Bauernstande hervorgegangen. Die große Natur der bohuslänschen Schären bestimmte seine Jugendeindrücke. In Gothenburg gebildet, bezog er 1808 die Universität Upsala, widmete sich der Theologie

und glänzte als Kanzelredner, erst in Upsala, später in Veckholm. In seiner Jugend hatte er sich als lyrischer Dichter versucht, dann sich jahrelang von aller Poesie ferngehalten, bis 1842 ein körperliches Leiden ihn von neuem zur Dichtung zurückführte. Er schrieb Erich XIV., und in fast ununterbrochener Reihe mehrere andere Dramen. Erst sein am 6. Mai 1866 erfolgter Tod machte seiner dichterischen Thätigkeit ein Ende. Seine „Ausgewählten Werke" erschienen in zwei Bänden 1873 in Stockholm.

König Erich.

Personen:

Erich der Vierzehnte, König von Schweden.
Herzog Johann, sein Bruder.
Katharina Jagellonika, Johanns Gemahlin.
Prinzessin Cäcilie, Erichs Schwester.
Katharina Mohnstochter, Geliebte des Königs.
Göran Persson, Reichskanzler.
Beurréus, Reichsrat.
Swante Sture, } schwedische Adlige.
Nils Sture, dessen Sohn, } schwedische Adlige.
Lejonhufvud („Löwenkopf"), } schwedische Adlige.
Stenbock, } schwedische Adlige.
Göran Perssons Frau, Sohn und Dienerin.
Denne, Mitglied des königlichen Gerichts.
Ein Abgesandter.
Welamson, Henker.
Ein Page.
Ein Hirtenmädchen.
Ritter, Hofdamen, Lakaien, Trabanten.
Bürger. Volk.

Der erste, dritte und fünfte Akt spielt in Stockholm, der zweite bei Stockholm, der vierte in Upsala.

Zeit der Handlung: das Jahr 1568.

Erster Akt.

Erste Scene.

Kabinet des Königs mit Bildern an den Wänden, darunter eine Kopie von Raphaels Fornarina.

König Erich
(legt Pinsel und Palette fort und stellt sich vor Katharinas soeben vollendetes Bild).

Entwurf, Ausführung, — seine Grenze hat
In Kunst, in jedem Menschenwerke alles,
Darüber man nicht schreiten darf, weil leicht
Das Ideal und die Idee geht unter
Im Übermaße des Gewollten. — — Das
Ist sie, des Nordens echte, wahre Schönheit!
Nicht einer Fornarina Raphaels
Vollaufgeblühte, üpp'ge, heißen Blutes,
Durchglüht, geschwellt ganz von des Südens Sonne,
Die dich bezaubert, fesselt und verzehrt
Mit sinnlicher und schrecklicher Gewalt.
Nein, Saft und Farbe in der Seele mehr,
Als in der Hülle; wie des Frühlings Grün,
Und weich wie unsrer Sommernächte Himmel.

Und doch nicht sie! Ach, nur ein dunkler Traum
Von ihrer Schönheit vollem, lichtem Tag, —
Zu bald zerronnen, — eine schöne Sage,
Die hart und rauh ward wie die Wirklichkeit,
Im Mund' und auf den Lippen des Erzählers. —
(Pause.)
O wär' in einer Hütte ich geboren,
Und könnte wandern, weit, weit fort von hier,
Vom düstern Norden weg, ein leichtes Ränzel
Auf meiner Schulter, in der Hand den Stab,
Zu euch, ihr ewig großen Römertrümmer,

Zu euch, ihr heil'gen, hohen Christentempel,
Zu euch, ihr Meister lichten Farbenreichs!
Von euch gelehrt, an euch sich übend, schuf
Nicht eines Dilettanten schwache Hand
Dies harte Bild in diesem harten Land.
Doch wie's auch sei, dein schönes Bildnis soll
In meinen Augen wie in meiner Seele
Mit hellen Farben immer leuchtend stehn,
Fest eingerahmt, in Freude wie in Leid.
Und sollte durch der Zeit grausame Macht
Auch deine Schönheit, so wie alles, schwinden,
So soll Erinnrung all die frühre Pracht
In diesem Bild doch treulich wiederfinden.

Zweite Scene.

Erich. Ein Page. Darauf Beurréus.

Page.

Euer Majestät und des Reiches Rat Beurréus.

Erich (zum eintretenden Beurréus).

Willkommen mir, du alter Freund und Lehrer;
Gegrüßt auch Ihr, mein edler neuer Reichsrat!
Ich wußte wohl, es würde der Talar
Ganz gut dem würd'gen, bärt'gen Antlitz stehn. —
Wetteifernd scheinen beide nur zu fragen,
Wer mehr den andern ehrt, wer mehr erhebt.

Beurréus.

Wie liebenswürdig, Herr, ist doch die Hoheit,
Die ihrer Güte Größe freundlich kleidet
In eines Scherzes leichte Tracht. Wie groß,
Mein König, und wie unerwartet war
Die Gunst, die aus dem Staub' erheben wollte
Den niedern Greis, den alten Bücherwurm!

Erich.

Es suchte meine Jugend Euer Alter,
Damit sie in des Sommers Hitze Zuflucht
Fände in jener Zweige Schutz, die sie
Im Frühling vor des Nordens Stürme schützten.
Und Eure Ahnen gehen hoch hinauf
Zu stolzen Römern, Tacitus und Cäsar,
Die Euch mit ihrer Weisheit Mark genährt.

Und wie Ihr einst die teure Hand mir botet,
Den Knaben durch die Not der klassischen
Vorwelt zu leiten, reicht sie jetzt dem Manne,
Und führet durch des Tages Fährlichkeiten
Den oft Verirrten. Denn in Wahrheit scheint mir,
Ich rettete mich leichter in die Vorwelt,
Als ich mich finde in die Gegenwart.

Beurréus.

Wie könnt' ich das — ich Mann des Worts, der Feder?

Erich.

Der Takt des Weltmanns, des Beamten Übung,
Sie fehlen Euch, wohl wahr, — und was sind sie! —
Doch fehlen Euch zwei andre Dinge auch,
Die jenen Mangel reichlich auf wohl wiegen.
Wie Ihr nicht zugehört den adligen
Geschlechtern meines Reiches, die voll Neid,
Mit altem Anspruch und mit Passionen,
Sich schlagen um des Königsmantels Fetzen,
Um Trümmer eines Throns, um Länderstückchen,
So seid Ihr auch nicht einer von den Niedern,
Tiefunterst auf dem Grunde der Gesellschaft, —
Nicht durch Geburt natürlich, die nichts sagt, —
Nein, durch Natur, Art, Wollen, Bildung, Sitte. —
Ein neu Geschlecht, das hier aus Drachenzähnen,
Nach einer Flut von Blut, die kürzlich erst
Die altehrwürd'ge Ordnung weggeschwemmt, —
Frech um mich aufwächst, voller Raubbegier, —
Das streckt jetzt hundert Häupter, Augen, Rachen
Aus seiner Tiefe auf, nach allem gierig,
Nach Macht und Ämtern, Titeln und Verbrechen;
Sich listig kleidend wohl in der Vergeltung
Göttliches Recht, doch ganz erfüllt von Rache
Und Satans Machtbegier.

Gestellt, geklemmt
Inmitten solcher feindlichen Parteien,
Bin ich gezwungen meine zu ergreifen.
Den Adel, — meine Brüder an der Spitze —
Fürchte und hass' ich als den stärksten Teil;
Die andern ziehen mit Sirenensang —
So fürcht' ich — mich in ihren, meinen Abgrund.

Ach, also war mein Lebensmorgen schon;
Wie arm an Liebe und wie reich an Streit!
Von Deutschlands schönen Auen, eine Fremde,
Kam meine Mutter zu des Nordens hartem
Granit, fremd bleibend in des Gatten Herzen.
Der Mutter Schicksal teilte auch das Kind.
Doch als sie, stets ein Fremdling und ein Gast,
Aus diesem dunklen Thal sich retten durfte
Zu lichten Höhn, blieb ich zurück, einsam,
Nicht mutterlos allein, auch vaterlos.
Denn als in meines Vaters neuer Ehe
Die schöne Margarete andre Erben
Der neuen Liebe glücklich schenkte, da
Erfuhr auch der Verlassene die Wahrheit:
„Wo eine Stiefmutter, ist ein Stiefvater auch."

Wo ist ein Kinderhimmel? Wo ein schönrer,
Als zwischen zweien weichen Mutterarmen,
Die huldreich um uns, über uns sich legen.
Und dieses Himmels Sterne? — Was wohl anders,
Als einer Mutter Augen, die hinabschaun
Auf uns, im stillen Schlummer wie im Schmerz.
O wer von keiner Mutterhand gestreichelt,
Nicht mit Geschwistern traulich hat gespielt,
Er weiß nichts von dem flücht'gen Kinder=Eden,
Das färbt mit mildem Rosenschimmer
Den Weg des Wandrers in der Lebenswildnis
Und jeden Streit durch süß Gedenken mildert.

(Pause.)

Da kamst du, väterlicher Freund, zu uns,
Und ich, vertrieben, ausgestoßen aus
Dem unsympathischen Geschwisterkreise,
Von keinem je gehätschelt und geliebt,
Bracht' dir entgegen meine bittern Thränen.
O sei noch einmal mir, was einst du warst:
Ein Rat, ein Stab, mein Lehrer, sei mir Vater!

(Er umarmt ihn.)

Beurréus.

Atavis edite regibus,
O, tu et dulce decus et praesidium mihi!

Erich

(setzt sich an einen Tisch und giebt Beurréus ein Zeichen, neben ihm Platz zu nehmen).

Ich habe Euch ein Amt anzuvertrauen,
Das ebenso von meiner Hochachtung
Für Euch der Ausdruck ist, wie vom Vertraun,
Das ich in Euren Eifer für mich setze. —
Ihr kennt den unheilvollen Bruderzwist,
Des Funke in den Knabenjahren schon
Entzündet, in der Männer Brust zu hellen
Flammen aufschlug, die meinen Bruder, Herzog
Johann, zu Asche zu zerstören drohn,
Und mir den Kainsstempel aufzudrücken.

Ein schlechter Bruder, schlechtrer Unterthan,
Ward von den Ständen dieses Reichs Johann
Zum Tod verurteilt, und vier volle Jahre
Liegt schon das Urteil — ein von meinen Zweifeln
Gezügelt Raubtier — in dem Käfig meiner Laune,
Mit feuerfunkelnden Blicken listig lauernd,
Wie es, ausbrechend, komme los und trinke Blut.
Wie oft hat meine Hand nicht krampfhaft sich
Um diese Lumpen von Papier gekrallt,
Damit der böse Augenblick, ein tück'scher
Versucher, sie nicht listig mir entrisse,
Und ließe sie, mit einer Greuelthat
Die niemals gut zu machen, flattern fort.
Gefährlich und verflucht ist die Versuchung;
Ich werfe weit sie von mir und zerreiße
Das list'ge Zaubernetz, zertret' hiemit
Den Kopf der alten Schlange.

(Er zerreißt das Urteil.)

Eile denn
Hinaus nach Gripsholm, wo zu lange schon
Von seinem Herzogtum, von Welt und Freiheit
Getrennt, er seiner Jugend Übermut
Genug gesühnt. Ein Mann des Friedens, schaffe
Uns Frieden. Alles sei verziehn, vergessen;
Reich dort ihm diese Bruderhand, und bringe,
O bringe mir ein Bruderherz zurück!

Beurréus.

O schöne Stunde, echte Königsthat!
Wie seh' ich mich durch dieses Amt belohnt!

Erich.

So geht mit Gott. Ein Boot schon wartet unten,
Das Euch mit Windeseile dorthin trägt.
Stimmt zur Versöhnung erst sein rauhes Herz
Und schreibt sie nieder dann auf Pergament. —
Weit auf die Kerkerthür! Das Adlerpaar
Mit seinem Jungen komme aus dem Käfig
Und prüfe seiner Schwingen alte Kraft
Im freien Raum der heilenden Natur.
Beeilt Euch, fliegt — daß nicht der Abend mehr
Das Kainszeichen auf der Stirn mir schaue!

(Beurréus geht ab.)

Dritte Scene.

Erich. Göran Persson. Nils Sture.

Göran.

Euer Majestät! Zurück der Abgesandte
Von Lothringen —

Nils Sture.

Denselben Augenblick,
Da ich den Fuß auf schwed'schen Boden setze,
Komm' ich, um meinem König aufzuwarten,
Auch, wenn's erlaubt, Bericht von jenem Auftrag,
Den selbst mein König gab, hier abzustatten.

Erich.

Willkommen mir, ich darf wohl sagen: endlich! —
Die Ungeduld des Freiers machte freilich
Euch wenig Kopfschmerz!

Nils Sture.

Desto größeren
Der Freierei Umständlichkeiten. Wüßte
Mein König nur, wie viele —

Erich.

Ei, warum nicht! —
Zur Sache! — Ihr seid hier und bringet mit — —

Nils Sture (mit einem Seitenblick auf Göran).

Ich möchte meine Antwort Euren Ohren
Nur anvertrauen.

Erich.

O, Ihr fürchtet wohl,
Die meinen könnten gar zu lang erscheinen
In eines dritten Zeugen schelm'schen Augen! —
Was thut ein Zeuge, da Europa doch
Mit tausend Ohren bald vernehmen wird,
Was tausend Zungen auspoſaunen werden?
Eine Freierei — Potzsappermeut — ist Wasser
Auf viele trockne Zungen, bringt viel träge
Füße in Gang; und giebt's noch ein Skandälchen,
Vergißt die Welt auf eine Woche gern
Alle Misere und ist überselig.
Ihr leidet unter einer Last, Graf Nils,
Der Korb, den Ihr für mich empfangen, scheint
Die edlen Schultern Euch gar sehr zu drücken;
Stellt ihn vor meine Füße ungeniert; —
Ihr könnt dafür den Euren später holen!

Nils Sture.

Euer Majestät —

Erich.

— ist wieder einmal an der Nase
Herumgeführt. So laßt doch das Bemühn,
Die häßliche Geschichte hübsch zu schminken.
Nun, da Ihr freitet noch, vermählte sich
Das kleine Dämchen mit dem kleinen Bayer. —
Ja ja, — ich bin Euer Tölpligkeit gar sehr verbunden!
(Er setzt sich.)
Nun, Gott sei Dank, ich bin recht müd' und satt,
Ja übersatt der ganzen Klerisei
Von Königinnen, edlen Prinzessinnen.
Sie sind doch Weiber eben, recht und schlecht. —
Nun ja, ich ging nach Wasser übern Fluß.
Such' Schönheit, Grazie nicht in weiter Ferne,
Das Beste hast du ja im eignen Lande.
(Er versinkt in Gedanken.)

Göran.

Bis jetzt, o König, Euere Gedanken
Zu stören, weder wagt' ich es, noch wollt' ich's.
Doch laßt mich sie auf eine andre Bahn,
Mehr ehrenvoll und Eurer würd'ger führen,
Und über neue Niederlag' bei Weibern
Mit neuen Siegen auf dem Meere trösten. —

Wieder einmal hat sich der tapfre Bagge
Gemessen mit den Dänen und den Hansen. —
Als er in seines Königs Auftrag grad'
Auf Rostock steuerte, um Eures Herzens
So neu' wie junge Herrscherin zu holen,
Stieß unter Bornholm unvermutet er
Auf Jener Flotte. Noch mehr unvermutet
Wird er mit vollen Lagen rasch begrüßt,
Obwohl von uns der Frieden nicht gebrochen,
Und Krieg von jenen noch erklärt nicht war.
Doch er, verlegen keineswegs der Antwort,
Und ihrer Übermacht noch wen'ger achtend,
Steuert mit seinen Schiffen, — an der Spitze
Der „Unvergleichlich" — grad' in ihre Mitte:
Und unvergleichlich Mut und Kampf und Sieg.
Das dänische Admiralschiff sieht man bald
Gebrochnen Steuers, flügellahm, entweichen,
Und Schutz und Zuflucht bei den Deutschen suchen.
Doch diese streit= und seegewöhnten Burschen,
Vorm Feuer aus den schwed'schen Drachenschlünden,
Müssen entweichen oder untertauchen.
Nach dem Turnier von wen'gen Stunden ist
Der dänische Admiral gefangen, ist
Sein Schiff „Fortuna" — fälschlich so genannt —
In die Luft geflogen, in dem Meer versunken.
Die Krämerschuten aber fliehen eiligst
Mit ihren Helden nach der deutschen Küste.
Die Unsern nach, um auf des Sieges Schwingen
Die schöne Braut, gleichsam des Sieges Fama,
Für Euch zu holen. Doch statt ihrer fanden
Sie freilich bloß die traurige Gesandtschaft.

Erich (aufspringend).

So mag denn jede Fürstin immerhin
Ein Nein mir senden, sagt die Ehre nur mir Ja,
Und darf den Sieg, die treue Heißgeliebte,
Ich als ein Bräut'gam in die Arme schließen!
Für dich, o Schweden, will allein ich glühen,
Zu deiner Gottheit bete ich allein;
Das Höchst' und Herrlichste ist doch das Band,
Das fest uns knüpft ans teure Vaterland.

(Er tritt an das Fenster.)

Welch schöner Tag! O schön wie diese Stunde!

Der Mai blickt nieder auf die neue Welt,
Die Seele auch, im Zauber dieses Himmels,
Will nichts als Eintracht, Liebe, Freude, Frieden.
(Er reicht Nils Sture die Hand.)
Fühlt Euch von gleicher Zaubermacht gehoben:
Aus sei der neue Zorn und alte Streit;
Feiert mit meinem Hof des Frühlings Kommen
Und ziert mit Eurer Jugend unser Fest.

Ihr saht im Süden viele schöne Länder,
Wo reicher sich der Erde Pracht entfaltet;
Doch nun zurückgekehrt zum hohen Norden:
Giebt's etwas Schönres wohl als unsern Frühling,
Wenn plötzlich er am lustbeglückten Mälar
In seinem Glanze, seinem Zauber steht? —
Doch ach, nur flüchtig ist er, kurz sein Weilen;
Wer ihn genießen will, muß wahrlich eilen.
(Er geht mit Sture ab.)

Vierte Scene.

Göran Persson (allein, ihnen verächtlich nachblickend).

„Ja, wer genießen will, muß wahrlich eilen" — —
O abgedroschne Lebensweisheit, doppelt
Trivial im Munde eines jungen Königs! —
Das euer Wahlspruch, feige Weiberseelen!
Ja mehr als schwache, feige und geschwächte;
Ihr Weiberseelen in der Brust des Mannes;
Ihr halben Menschen, Infusorien
Der Majestät; Weichtiere, die geschickt
Den Embryo ihres kurzen Daseins schwingen
In jenem Fluidum, drin Fürsten leben; [Gnade; —
Ein Nichts von Hoheit, Schmeicheln, Macht, Gunst,
Und deren kleine, für gesunde Menschenaugen
Nicht wahrnehmbare, närrische Gestalten
Im Aug' der dummen Welt nur groß erscheinen
Durch das Vergrößrungsglas des Vorurteils,
In welchem blöde sie das bunte Spielwerk, —
Das sie mit kind'schem Wesen selbst geschaffen, —
Begafft, bis sie gelangweilt es zerbricht.
Und dazu seid ihr kläglich ausgebrütet,
Ihr Eintagsfliegen, Edelherrn des Tags,
Und was für wunderliche Brut noch sonst

Kommt aus der bunten Werkstatt der Natur
Im vollen Federstaat ans Tageslicht. —
Doch wir Bastarde und Plebejer, uns
Ward ekles Tagwerk, Arbeit und Nachtwachen
Als unser Teil; — doch auch die Macht dazu,
Die unbemerkte, stille, immer gleiche,
Die täglich, stündlich weiter rückt, gleichwie
Des Tropfens Fall, stets näher hin zum Ziele.
Und ist's erreicht, kommt unsre Zeit, wir steigen,
Ihr sinkt hinab, zu uns, vielleicht zum Grunde.

(Er sammelt die Papiere auf dem Tische.)

Doch darum frisch mit Wort und Hand zum Werk,
Daß nicht im Schwall der Flut die Kraft versage.
Erst der Triumph für Bagge, wohlverdient,
Drauf für Graf Nils die nöt'gen Instruktionen
Zum Krieg und zur Belagerung von Kongelf.
O ja, an Instruktionen soll's nicht fehlen; —
Und wenn nicht alles trügt, so prophezei' ich,
Daß ein Triumphzug dir auch vorbesteht.

(Er geht ab. Verwandlung.)

Fünfte Scene.

Gemach der Katharina Mohnstochter.

Katharina, später Erich.

Katharina

(auf einem Kissen sitzend, singt zur Zither die letzten Strophen des Volksliedes: „Klein Karin").

„Sie legten die kleine Karin
In die Nägeltonne hinein,
Und des Königs Leute rollten
Sie in die Todespein.

Da kamen von dem Himmel
Zwei weiße Tauben herbei,
Die nahmen die kleine Karin, —
Und bald so waren es drei."

(Während des Gesanges ist unbemerkt der König hereingekommen und hat sich hinter sie geschlichen. Katharina verbirgt ihr Gesicht in den Händen.)

Erich (ihr Haupt aufrichtend und ihre Thränen trocknend).

Woran dachte die weinende kleine Karin? — An die weißen Tauben vom Himmel, welche die kleine Karin mitnahmen? — „Und bald so waren es drei?" —

Katharina.

Ach nein, an sie, die in den Himmel nicht
Gekommen, da die weißen Flügel sie
Gesenkt, verloren, — in des Königs Arm.

Erich.

Du dachtest also an den bösen König?

Katharina.

Nein, an den jungen, dessen Liebesmacht
Die schwache Karin zu besiegen nicht
Vermochte, wie im Liede doch sie thut,
Wo sie, gerettet, aus der Nägeltonne,
Ein schöner Vogel sich zum Himmel schwingt,
Darin sie frei nun schwebt, unsterblich schön,
Auf lichten Flügeln eines kleinen Liedes.

Erich.

Wie traurig war ihr Los auf dieser Welt!

Katharina.

Zum Himmel geht man bloß durch Prüfung ein.

Erich.

Die Liebenden trennt oft der rasche Tod.

Katharina.

Noch grimmer scheidet sie ungleiches Schicksal.

Erich.

Lieb wär' die Erde dir, hätt'st du mich lieb.

Katharina (nach oben blickend).

Ein bessres Heim der Liebe giebt es dort.

Erich.

O nicht doch, Liebchen, viel zu hoch und fern,
Was auf der schönen Erde liebt, — genießt.

(Er küßt sie.)

Katharina.

Genuß, und immerdar Genuß! — Soll auch
Das schöne, hohe Himmelskind, die Liebe
Einsaugen jene Lüge und das Gift,

Das tückisch deiner Wangen Rosen pflückt
Und in dein Herz den Dorn der Reue bohrt,
Damit du, früh verblüht, mit matten Blicken
In einen Abgrund voller Sünden schaust?
Die Liebe, die ich meinte und ich träumte,
Sollte allein auf dieser Erde wohnen;
Die Liebe will und fordert nichts zu eigen,
Kann liebend, um der Liebe willen, allem
Entsagen, giebt mit Freuden alles hin: —
Ihr Leid und ihre Lust, ihr ganzes Ich —
Nur für den einen, den allein sie liebt;
Und wie sie einzig lebt, für ihn zu sterben,
Stirbt sie, weil sie allein für ihn gelebt.

Erich.

Du gute, liebe, schöne Schwärmerin,
Zu zart, der Liebe Macht zu widerstehen,
Zu weich, der Liebe Ketten froh zu tragen.
Das Glück, das du erstrebst, kann ich dir reichen,
Dir, meines Lebens einz'gem, höchstem Glück.
Der Wunsch, der voller Ehrgeiz bis dahin
Fürstinnen suchte, nah' dem Thron geboren,
Der seinen Flug bloß um gekrönte Häupter
Mit Ehrbegierd' und kühner Liebe nahm;
Dies Herz, das im Bereiche meines Landes,
In allen Sphären, keine, keine fand,
Edel und hoch genug für sie zu glühn,
Nicht Eine schön genug für eine Braut:
Vergißt demütig Stand, Geburt und Hoheit,
Verläßt die Bahnen aller Vorurteile
Und legt sein Scepter, seine alten Ahnen
Entzückt vor dich, vor deine Füße hin.
Wenn bei der Liebe sonst noch manches andre
Von zweifelhaftem Wert Gewicht behält,
Wenn man das Gold, Glück, Hoheit eifrig wägt
Und andre falsche Götter noch verehrt,
So liebe ich, ja lieb' ich dich allein,
So bist du's ganz allein, was mich beglückt,
So ist es die Natur, die Schönheit bloß,
Was ich in dir anbete, — dich, nur dich!

Katharina.

Wie ward nur die Geringste auf der Erde,
Die kleinste Blume, dieser kleinste Grashalm,

Ich — ich, das unbedeutendste der Wesen,
So vieler Liebe, solcher Opfer wert?
Oft meine ich, ich hätte nur geträumt
Den wunderbaren Traum von meinem Glücke,
Und müßte, jäh erwacht, entsetzt erkennen,
Daß alles nur ein schwerer, bittrer Traum.

Die Jugend, die so flüchtig wie ein Hauch,
Die Rosen, die auf kurze Zeit glieh'n,
Das bißchen Schönheit, das so rasch verzehrt wird
Vom frühen Alter und der Sorgen Last —
Das siehst du nur zu bald dahingeschwunden;
Und dann wirst du den lieben Freudenbecher,
Von keinem Blumenkranze mehr verschönt,
Ermüdet, zornig, weit, weit von dir stoßen.
O laß mich, da ich noch von dir geliebt,
Im Schatten meines Jugendthals mich bergen!

(Sie weint.)

Erich.

Wenn alles du verlorst, was bleibt dir da?

Katharina.

Der Tod. — O schönster Trost in meinem Leid,
Blieb mir zuletzt vom Schicksal noch zuteil
Für dich zu sterben, da für dich zu leben,
O mein Geliebter, mir nicht ward vergönnt.

Wenn ich dahingeh', o was ist es denn? —
Ein flücht'ger Seufzer, ungehört im Winde,
Nur eine Thräne auf der bleichen Wange,
Zu tausend Blumen, die der Fuß zertreten,
Nur eine mehr!

Erich (vor ihr auf die Kniee fallend).

O flieh' mich nicht! Mich fliehet ja schon alles;
Mich scheut ein jeder Blick, ich scheue alle;
Man schmeichelt mir allein, weil man mich braucht;
Ich beute aus sie, und verachte sie. —
Ich bau' auf dich, vertraue dafür mir. —
Mir gab des Schicksals wunderliche Laune
Macht, Größe, was der Mensch als höchstes schätzt;
In dir gab mir das Schicksal mehr als das:
Ein treues Herz, daran mein Haupt zu legen.
Vertraute, Freundin, Gattin und Geschwister,

Erde und Himmel, — alles bist du mir.
Eins ist mir klar, nur Eines weiß mein Herz:
Ich könnte alles missen, — nur nicht dich!

(Er lehnt sein Haupt an ihre Kniee.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Schöne Mälarbucht bei der Lofö=Insel, eingefaßt von knospenden Laubbäumen. Im Vordergrunde eine Gruppe von Birken.

Zwei Hoflakaien mit Flaschenkörben auf dem Kopfe.

Erster Lakai (seinen Korb herunternehmend).

Wir wollen hier ein bißchen verschnaufen, sonst bricht noch mein Hals. So viele Flaschen — ein ganzer Himmel auf meinen Schultern; — der reine Atlas!

Zweiter Lakai.

Ei was! Hast du eine Rolle Atlas, so hast du sie gewiß gestohlen.

Erster.

Dummkopf! Du verstehst nicht, ich spreche mythologisch.

Zweiter (auf seinem Korbe sitzend).

Kannst du mir sagen, was das hier für ein Aufzug ist?

Erster.

Was meinst du?

Zweiter.

Nun, das ist ein Umzug — nämlich den Wein auf der Landstraße zu schleppen, während wir doch ganz bequem im königlichen Boot herkommen konnten.

Erster.

Ja, das ist wegen des Kontrastes.

Zweiter.

Was ist das für ein Ding?

Erster (lachend).

Wegen des Gegensatzes.

Zweiter (ihm mit der Faust drohend).

Wirst du wohl deutlicher reden!

Erster.

Das ist, weil es soll aufwärts kommen und abwärts — rückwärts — verstanden, du Esel?

Zweiter.

Das versteh' ein andrer! Und ich bin doch schon mehrere Jahre bei Hof. Aber weiter!

Erster.

Nun so! Die nassen Geschichten sollen auf dem trocknen Wege kommen, und die trocknen — —

Zweiter.

Ich versteh' — du sprichst mythologisch — die Hofleute —

Erster.

Präcis! — Die kommen auf dem nassen Wege.

(Er deutet nach dem See.)

(Zwei andere Hoflakaien, Körbe mit Konfitüren tragend, kommen denselben Weg und gehen dann links in den Wald.)

Zweiter (die Hand nach den Körben streckend).

Laßt mich ein bißchen schmecken. Schadet nichts, schmeckt die Dienerschaft vor der Herrschaft; — der Sicherheit halber.

Dritter.

Nicht angerührt! Solche Leckerbissen sind nicht für eure ungewaschenen Mäuler, sondern für die Hofdamen! (Geht ab.)

Erster.

Daß du mir nicht an die Hofdamen rührst, verstehst du!

Zweiter.

Ei, ei, das versteht man, ohne daß man es zu verstehen braucht.

(Zwei andere Lakaien mit Pokalen, Kredenzgläsern und anderen Trinkgefäßen auf dem Kopfe.)

Na, wenn man bloß von dem zu schmecken kriegte, was in die Gläser hinein soll!

Vierter.

Man füllt nicht neuen Wein in alte Schläuche.

(Sie gehen denselben Weg wie die vorigen ab.)

Zweiter.

Der riecht nach der Bibel.

Erster.

Hier soll ja heute ein wahres bacchanalisches Fest sein!

Zweiter.

Ja freilich! Ganz was extra!

Erster (eine Flasche aus dem Korbe nehmend).

Der sieht doch gar zu appetitlich aus.

Zweiter.

Wer bloß einen Pfropfenzieher hätte!

Erster.

Wozu wäre denn der Mundschenk da, oder — wie es jetzt heißt — der Hofmarschall, hätte er nicht einen Pfropfenzieher?

Zweiter.

Du verstehst alles und erklärst alles, aber wie willst du verstehen oder erklären, wie wir sollen zu einem Labetrunk kommen in dieser Hitze, — zu einer Stärkung bei dieser Schlepperei? Haben wir nicht den ersten Mai und geht es zum Abend? Alle Welt ist nun betrunken, und wir sitzen hier auf dem Trocknen.

Erster.

Wirklich, hart, sehr hart. (Er versucht den Pfropfen abzubeißen. Ich beiß', und er beißt wieder. (Er bricht den Hals ab.)

Zweiter.

Schlauberger! Von wem hast du das gelernt?

Erster.

Vom Halsbrecher.

Zweiter.

Dem Kanzler? Herrn Göran?

Erster (ihm den Mund zuhaltend).

Maulaff', sprich leise! — Na, siehst du, wenn der etwas aus einem heraushaben will, so drückt und schraubt er erst gehörig; — will's aber nicht heraus, siehst du — (mit der Hand über den Hals fahrend) so bricht er ihm den Hals. (Nachdem er getrunken, wirft er die Flasche in den See.) Ob der Kadaver wohl wieder herauskommt und uns verrät?

Zweiter.

Die der Kanzler versäuft, pflegen meist still und stumm zu bleiben. — Na, denn wieder an die Arbeit!

(Sie gehen, wie die vorigen, mit ihren Körben links in den Wald.)

Zweite Scene.

Musik, erst in der Ferne, dann näher. Ein Boot mit Musikanten, die aussteigen und sich dem Waldrande zuwenden, wo sie wieder spielen, während sich ein zweites Boot nähert, in welchem sich Hofleute, Herren und Damen, befinden. Dieselben steigen aus und treten paarweise auf die Bühne. Die Musik spielt auch während des folgenden.

Sodann eine mit Blumen und Flaggen geschmückte Barke, aus welcher aussteigen: Prinzessin Cäcilie und Graf Nils Sture.

Cäcilie.

Wie schön des Mälars stiller Spiegel,
Wie strahlt der Mai darüber froh;
O welch ein Leben, hätt' ich Flügel,
Zu schweben zwischen beiden so!
Von weichen Wellen leis geschaukelt,
Gewiegt von Tönen, nah und fern,
Von stummen Träumen sanft umgaukelt, —
Landen wir auf dem schönsten Stern.

Nils Sture.

Bezaubert strecken wir die Arme,
Wie Lanzen, nach der Schönheit hin,
Und hoffen, daß sie sich erbarme,
Und huldreich wandle ihren Sinn.
Doch Aphrodites schönste Gaben
Legen wir stumm vor Euren Fuß,
Und ihre Thäler, Haine haben
Für Euch den blumenreichsten Gruß.

Cäcilie.

Aus kaltem, schwerem Marmorsaale
Fliehen zu euch wir, froh und leicht,
Ihr kühlen Haine, stillen Thale,
Wo keine Sorge uns beschleicht.
Natur, du große, feierliche,
Du wiegst das Herz in heil'ge Ruh;
Wo ist die Schönheit, die dir gliche,
Wo eine Liebe, groß wie du?

(Sie ziehen sich in den Wald zurück, ebenso wie die Hofleute. Die Musik dauert fort.)

Dritte Scene.

Gesang und Zitherklang. Es nähert sich eine Barke mit einem kostbaren Baldachin, darin König Erich und Katharina. Indem sie ans Land steigen, hebt er sie auf seine Arme und trägt sie über den feuchten Strand.

Katharina.

Um Gottes willen, nein, nicht so, o König!
Vor Scham möcht' ich vergehn — zu Euren Füßen —

(Sie will ihm zu Füßen fallen, er hebt sie aber auf und hält sie umschlungen.)

Erich.

Du liebe Last, so will ich durch das Leben
Dich führen, fest dich an mein Herz gedrückt,
Daß keine Dornen dir den Fuß versehren,
Nichts störe deines Lebens leichte Flucht.

(Er blickt eine Weile bezaubert in die Landschaft.)

Wär' ich ein reichbewimpelt Boot, zu fliegen
Mit dir, weit über des Lebens stille See!

Katharina.

Und ich die Welle, sich daran zu schmiegen,
Und zu versinken lautlos, ohne Weh.

Erich.

Wär' ich der Strand, daß ich die liebe Welle
Schlösse an die bewegte Brust entzückt!

Katharina.

Ich eine Blume an der schönsten Stelle,
Ein flücht'ger Schmuck, und dann verwelkt, geknickt!

Erich.

Wär' ich der Schmetterling am Blumenhügel,
Nach Blumen lüstern und nach süßem Raub!

Katharina.

Und ich das Farbenspiel auf seinem Flügel,
Ein bunter Schein und leichtverwehter Staub!

(Sie ziehen sich etwas in den Hintergrund zurück. Wenn die Musik aufhört, treten sie wieder vor.)

Katharina (sich umschauend).

Wie schön ist nicht der Frühling, ist er auch
Ein Kind nur noch, vor kurzem angekommen,
Noch weich in seine Wiege eingebettet,

Mit Anemonenkränzen schön geziert.
Doch röten sich die Wangen schon, er schlägt
Die blauen Augen auf und schaut sich um,
Als wollt' er schelmisch sagen: „Wart' ein wenig,
Bald werd' ich groß sein, und da wirst du sehn,
Wie schön ich sein kann!“ — Ganz so schön, nein, fast,
Wie's war bei uns, in meiner fernen Heimat. —
Ach, immer schleichen sich in meine Seele
Zurückgedrängte, unvergeßliche
Erinnerungen. — — Sieh doch, meine Birken,
Die sich gefällig in dem See beschaun,
Ganz stolz auf ihre Blütenkätzchen, die
Der Mai, der liebe Knabe, ihnen schenkte.
Dazwischen seh' ich Rosenlippen knospen;
Sie scheinen heimlich mir was zuzuflüstern. —
Was könnten sie mir wohl zu sagen haben? —
Ach ja, nun weiß ich es, — ja, ja, ich weiß es:
„Gedenkst du noch? — gedenkst du?“ — O mein Gott,
Wie sollt' ich meiner Jugend Frühling nicht gedenken!

(Sie setzt sich unter die Birken und zieht den König zu sich nieder.)

Hier bin ich wie zu Hause; komm, mein Schäfer,
Statt weicher, seidner Polster nur das Moos,
Statt eines Purpurhimmels überm Throne
Der Franzenumhang einer Trauerbirke,
In deren Rinde, zur Erinnerung,
Du deinen lieben Namen schneiden magst.

(Man hört in der Ferne Gesang und Gläserklingen, darauf Musik.)

Erich.

O daß ich für das Glück in deinem Arm
Mein Reich, mein Königtum vertauschen könnte! —

Wie sich im Raum die Melodie verliert,
Und wie sie schmeichelnd an das Herz sich legt,
Gleich einer Liebesstimme der Natur! — —
Geh' nicht zu schnell vorüber, sel'ge Stunde,
Steh' stille wie die Sonne Gideons,
Du scheinst so selten einem Glücklichen.

(Adagio und Echo. Katharina verbirgt ihr Haupt an seiner Brust. Die Musik geht in ein Allegro über und hört beim Beginn der folgenden Scene ganz auf.)

Vierte Scene.

Die vorigen. Herzog Johann mit dem kleinen Sigismund auf dem Arme, Katharina Jagellonika, Beurréus. Später Cäcilie und verschiedene Leute vom Hofe.

Johann (den Sohn niedersetzend).

Wo werd' ich hingeführt? — Hier ist es Frühling,
Licht, Leben, Sonne, Hoffnung und Genuß;
Es blüht und regt zu meinen Füßen sich,
Es klingt und schwingt durch unermeßne Lüfte.
Und diese Winde, die mein Haupt erwärmen,
Und diese Düfte, die mein Herz berauschen —

(zu Beurréus.)

Wo bin ich? Wo? — In einem Zauberlande?

Beurréus.

Das macht der Frühling und die Freiheit bloß.
Wie oft habt Ihr das schon gesehn, gehört, —
Doch hörend nicht gehört und sehend nicht
Gesehn, bis heute ihr, — solch Wirkung hat
Der Schmerz — gelernt zu schau'n ins Herz der Dinge.

Johann.

Du schöne Welt, sei dreifach mir gegrüßt!
Wie ein verlorner Sohn kehr' ich zurück.
O Freiheit, du des Mannes höchstes Gut,
Lasse dich drücken an mein dankbar Herz! —
Und du, verehrte, treugeliebte Gattin,
Seel' meiner Seele, Treue meiner Treue,
Mische in meinen Jubel deine Stimme,
Und teil' als schönsten Lohn für deine Liebe
Die ganze Freude, die mein Herz erfüllt.

(Er umarmt sie.)

Du Treue, die mir blieb, da alles floh,
Du Blumenband, die meine Ketten schmückte,
Du Lust in Not, du Reichtum in der Armut,
Du mein Gebet im Kampf, Licht meiner Nächte,
Genieße deinen Lohn in diesem Schrei:
O, ich bin frei!

(Erich und Katharina, aus ihren Träumen erweckt, bemerken sie. Erich fährt hastig auf. Katharina tritt weiter zurück und sucht während der folgenden Scene ihr Haupt bald hinter den Bäumen, bald in ihren Händen zu verbergen.)

Johann (bei Erichs Anblick stutzend).

Ha, Kain, Kain!

Erich.

Kann ich Abel sagen? —

(Stille. Er nähert sich Johann.)

Doch lassen wir Vergleichungen beiseite!
Danken wir Gott, daß es nicht dazu kam,
Daß ich nicht Kain ward, nicht Abel du.
Und hüten wir uns, daß auch später nicht
Der Menschheit erste Bluttḩat zwischen Wasa
Und Wasa werde neu verübt in Schweden.
Hier, Bruder, meine Hand, reich' mir die deine, —
Zum Ausgleich, — nein, mein Bruder, zur Versöhnung.

(Johann tritt zurück.)

Auch laß in des Vergessens Flut uns senken,
Was zwischen uns dämonisch sich gestellt,
Was schweigend je die Finsternis gedacht,
Was kaum sich an das Licht des Tags gewagt:
Kein Rachefunken bleibe in den Herzen.

(Zutraulich.)

Wir haben beide, Bruder, ja recht viel
Wohl zu vergessen, schon von jener Zeit,
Da um Spielsachen wir uns zornig stritten,
Wie späterhin im Kampf' um Reich und Leben.
Doch wer gefehlt, und wer im Recht, o Bruder,
Das wollen wir streitsüchtig nicht erörtern.
Ich bin ein Sünder, ja! Im Namen des Erlösers
Öffn' ich noch einmal meine reu'ge Brust.

Beurréus.

Wie könnt, mein Herzog, Ihr noch zaudernd stehn?
Solch herzlich Bitten rührt nicht Euer Herz?
Verspracht Ihr mir nicht Einigkeit und Frieden?
Schriebt Ihr's nicht nieder, hier, auf Pergament?

(Er zieht den Vergleich heraus und übergiebt ihn dem Könige.)

Erich

Entzückt schweift über dieses Blatt mein Blick.

(Er steckt es ein.)

Ruh', milder Balsam, auf der wunden Brust! —
Der Buchstab' doch ist tot und giebt nicht Leben
Der Liebe, die mein Herz allein erfleht.
Ein Druck von deiner Hand, wie dieses Siegel,

Ein Bruderblick in deines Auges Spiegel,
Ein Herzenston, ein Wort von Seel' zu Seele —
Ich lasse dich nicht los, o Bruder!

Beurréus.

Wähle!
Die Rachlust flieh vor des Gebetes starkem Arm.
„Wie lieblich, wenn in Eintracht Brüder bei
Einander wohnen!"

Johann.

Mein Herr Bruder! Ihr
Herr Reichsrat auch, ihr seid sehr gütig, frisch
Auf meine Wenigkeit so einzustürmen!
Ihr seid nicht eben faul, dreist zu verdammen. —
Doch ich auch wünsche, will ein wenig Zeit,
Um zu vergessen, was man nicht vergißt.
Dem Glücklichen fällt die Versöhnung leicht,
Er war der Unterdrücker, nicht der Leidende, —
Leicht, ja, dem Sieger, nicht dem Überwundnen,
Leicht dem Befreier, doch nicht dem Gebundnen.
Schön anzubieten, schönes Los zu geben, —
Doch fällt es eben schwerer einem, der
Nicht bloß empfangen soll, nein, danken, bitten.
Darf nicht einmal der Schrei der Kreatur,
Tyrannen, euch das zarte Ohr verletzen? —
Der Schmerz, den mir vier Jahre lang die Ketten
Tief in die Seele eingebrannt; die Hoffnung,
Das unermeßne Leid dereinst zu rächen;
Die Thränen, die der Gattin Wangen furchten;
Die Blicke meines Sohns, die auf mir brannten:
Das alles und viel tausend Mal noch mehr
Soll ich in einem Augenblick vergessen,
Bloß weil man mir mit süßen Worten kommt, —
Doch heimlich mich bedroht mit roher Faust? — —

(Pause.)

Doch hab' ich auch ein Herz, der Milde fähig,
Gedrückt, verschlossen, aber doch ein Herz. —

(Pause.)

Ich schau' des Hasses Donnerwolke langsam
Sich vor des Friedens Sonnenblick verziehn;
Ich fühl's, es schmilzt um meine Brust das Eis,
Das mir die Welt, den Himmel selbst, verdeckte: — —
Hier meine Hand — ich habe auch gefehlt.

Erich (tiefgerührt).

Nichts weiter! — „Und vergieb uns unsre Schuld,
Wir wir vergeben unsern Schuldigern."

Beurréus.

Amen.

Erich (froh).

So komm, Johann, laß dich zerstreun, du findest
Für dich Gesang und Wein hier, Lust und Schönheit.

(Er faßt ihn unter dem Arm, um sich mit ihm in den Wald zu begeben.)

Johann

(den ein Blick seiner Gemahlin trifft).

Eil' nicht so, Bruder, eines ist noch übrig,
Vielleicht das Schwerste: eine zu gewinnen,
Die Gattin, Mutter, ein beleidigt Weib.

(Er holt Jagellonika.)

Hier, Bruder, mein Gemahl.

Erich (sein Haupt entblößend).

Willkommen, Fürstin!
Gerührt seh' ich Euch wieder. Wundersam,
Wie Euch der Jahre Flucht verschont und kaum
Die Blumen Eurer Wangen hat berührt.
Wie werden neu sie an dem Hof' erblühn,
Wo lang' Ihr schon vermißt; kommt Euch zu huld'gen!

(Jagellonika steht stumm und stolz da.)

Johann.

Zur tiefen Schuld, die dankbar abzutragen
Bleibt meines Herzens, meiner Ehre Pflicht,
Zu all den Liebesproben, reich und zart,
Füg' nun die letzte, höchste noch zum Schluß! —
Wir sind versöhnt; gewähre du auch Nachsicht,
Ja mehr noch, schenk' Vergessen und Versöhnung.

Jagellonika.

Versöhnung und Vergessen, — wie? — zwei Wörtchen,
Die einen kleinen Raum in deinem Munde
Einnehmen, doch nicht so im Menschenherzen.
Mir blieb zum mindesten kein Platz, das weiß ich,
In meiner Seele, eben noch von Haß
Erfüllt, für eine zweifelhafte Liebe.
Was selbst ich litt, das will ich als ein Christ

Vergessen und voll Demut einem Höhern
Zu richten überlassen. Aber ich bin Mutter
Und Gattin, und als solche hab' ich Recht
Und Pflicht zu messen andre nach dem Maß,
Womit die Meinen man gemessen hat. —
Ja, ew'gen Haß dem, der die Ketten schmiedete,
Ew'ges Gedenken jenen Thränen, die
Mein Kind geweint! — Wenn Gott mir gnädig gab
Die unentwegte Treue reiner Liebe,
Gab er mir auch des Hasses ganze Macht;
Durch jene ward mir Kraft, mit Euch zu leiden,
Durch diese Mut zum Kampf bis in den Tod.

Erich.

Ich seh' mit Schmerz, Ihr reißt die Wunden auf,
Die leise schon sich zu verharschen schienen.
Ihr gießet Öl mit ungeschickter Hand
In eines jahrealten Streites Flammen,
Die fast in Asche schon versunken waren.
Was Euer Leid betrifft und Eures Kindes,
So schuldet ihr es Eurem Eigensinn.
Nicht meine, *Eure* Wahl war das Gefängnis,
Das Ihr durchaus mit Eurem Gatten teilen wolltet.

Jagellonika

(zieht stolz einen Ring von ihrem Finger und hält ihn vor des Königs Augen).

Seht hin und les't, was da geschrieben steht.

Erich.

„Nemo nisi mors.“

Jagellonika.

Ihr werdet es in Eure
Sprache zu übersetzen wohl verstehn.
„Nichts als der Tod.“ Ja, nichts vermag zu scheiden
Mein Schicksal und das Schicksal meines Gatten.
Im Trauring wollt' ich das Gelübde schon,
Und treu hält's eine Jagellonika. —
Nicht *sie* allein; nein, Schmach auf jedes Weib,
Das seinen Mann in Sorgen sieht und kann
Sich üpp'gen Freuden, frecher Lust ergeben;
Das, ob es auch den Gatten weiß in Not,
Doch schamlos schwelgen kann im Überfluß;
Das, fern von seiner Brust in Kerkernacht,
Im Wirbel taumelt durch die Lust der Welt. —

Daß Ihr mir etwas andres zutrau'n konntet,
Verzeih' ich Euch. Auch kann ich's mir erklären
Bei einem, der der Frauen wahren Wert
Beurteilt nur nach solchen, wie er eben —
Bis dahin kennen sie gelernt.

Erich (auffahrend, doch sich fassend).

Ha, das! —
Nun, ich gesteh' es gern, so hohe Denkart
Besitz' ich auch und huld'ge drum ihr gern;
Sehr lobenswert, daß eine Fürstin that —
Gelegentlich — was sie als Gattin mußte.
Doch während so Ihr den Triumph genießt,
Gestattet, daß ich, hinten auf den Wagen
Mich stellend, leis' Euch flüstre zu: wenn Ihr,
Seit Euch mein Bruder angehörte, ihn
Zum Abfall von der Treu', vom Vaterlande
Verführtet, sodaß er für Eure Sünden
Zu büßen hatte, war's nicht mehr als billig,
Daß Ihr, getrieben von Gewissensqualen,
Ihm Trost gebracht, die Strafe mit erduldet,
Die Ihr vielleicht in erster Reih' verschuldet. —

(Allgemeine Bestürzung. Der Hof kommt allmählich aus dem Walde herbei.)

Erich (nachdem er Katharina geholt).

So sprach nicht, die ich Euch hiemit vorstelle.

(Spöttisch.)

„Von jenen Eine, die bis dahin ich
Kennen gelernt." — Geruh'n doch Eure Hoheit
Auf ihre Wenigkeit herabzublicken! —
Ein kleines unbemerktes schwed'sches Mädchen,
Natürlich, simpel, ohne Ahnen; gar nichts
Von einem Fürsten=, Prinzessinnen=Blut.
Und doch, so schwach sie scheint, o stark genug,
Ihr Leben hinzugeben für den Einen,
Dem sie ihr Herz, dem alles sie geschenkt;
Für ihn nicht bloß, für jedes Menschen Wohl;
Zum Trost, zur Rettung selbst für einen Feind. —
Sie war's, die jeden Tag für Euch nur weinte
Und zwischen mich und Euch sich flehend stellte,
An ihrem Blumenband den Todesengel
Festhaltend; die ein Engel selber war,
Da sie mit ihrer Liebeshand das Schwert

Von Eures Gatten todgeweihtem Haupte
Zurückhielt. Sie auch eine Katharina, —
Nur freilich keine Jagellonika, —
Mohnstochter recht und schlecht, das klingt ganz gut
In schwed'schen Ohren.

Jagellonika (sie mit ihren Blicken messend).

Ach! — sie also — die berühmte! —
Johann, so eine also war dein Engel!

Katharina (ihr zu Füßen fallend).

O, Gnade, Fürstin! Ach Barmherzigkeit!

Jagellonika.

O nun versteh' ich erst, wie man hier leicht
Umgeht mit einem armen Menschenleben.
Ja, über Tod und Leben, — je nachdem —
Beschließt die Laune einer kleinen — Dirne!
(Katharina fällt mit einem Angstschrei zu Boden.)

Erich (stößt die Fürstin kräftig zurück und hebt Katharina auf).
Bringt Wasser her vom See! — Helft! — Tot, o Gott!

Katharina (die Augen aufschlagend).

O daß ich's wäre!

Erich (sie noch in seinen Armen haltend).

O du Himmelslaut!
Du armes Kind! O Stund' voll Freud' und Leid!
Stach dich so tief die Schlange?

Katharina.

Ja, ins Herz. —

(Der König übergiebt Katharina der Prinzessin Cäcilie und geht lange wild, mit großen Schritten auf und ab. Allgemeine Beklemmung.)

Erich.

Wir wollen dem Gezücht den Kopf zertreten, —
Ausschneiden diesen gift'gen Schlangenbiß! —
Ihr schändlich Wort will ich in That verwandeln. —
Ein König klagt nicht, richten muß er, handeln.
(Entschlossen vortretend.)
Mein Herzog, meine Schwester, Herzogin,
Und wer noch sonst um mich zur Stelle ist
Vom Hofe, von den Großen meines Reichs, —
Vernehmt das Wort, davon ich nimmer lasse!
Das Reich, das ich von Gustav Wasa erbte,

Das Schwedens Kraft und Klugheit gründete,
Muß ich für meinen Erben wahren, muß
Das Staatsrecht mit des Vaters Pflichten einen.
Wie jener, welcher auszog, um das Glück
Zu suchen, schließlich in der Heimat schönste
Erfüllung fand für seines Herzens Wunsch,
So hab' auch ich die ganze Welt umkreist,
Während das Glück sich doch bei mir schon fand. —
So kür' ich denn vor Menschen und vor Gott,
Als meines Herzens liebste, schönste Braut,
Als Bettgenossin, mit ihr alles teilend,
Als Königin auf meinem hohen Thron,
Katharina Mohnstochter.

(Allgemeine Bestürzung.)

Katharina.

Was sagt er — will er? — O mein Gott, er rast!

Erich (sie in seine Arme schließend).

Komm, Katharina, komm an meine Brust,
Das höchste Glück stammt ja aus tiefstem Schmerz.
Blick freudig in die Welt, die du sollst schmücken,
Sie liegt nunmehr gehorsam dir zu Füßen. — —
Und nun, die erste Huld'gung eurer Königin!

(Er führt sie an den Hofleuten vorüber, welche ihre Unterthänigkeit mit ungleicher Miene zeigen.)

Ihr alle, meine und der Krone Diener,
Wir wollen weiter keine Zeit verlieren!
Durcheilt mein Land, fliegt, ladet alle Großen,
Die alten Geschlechter, Rittersleut' und Frauen,
Baldmöglichst ein zu unsrer hohen Hochzeit,
Wo jeder als des Königs Gast willkommen.
Thut euer Bestes bei den Zurüstungen;
Beratet euch mit Kunst, Geschmack; entwickelt
Was ihr an reicher Phantasie besitzt;
Kurz, liebe Herrn, spart nichts, damit die Pracht
Der Schönheit gleichkommt und entspricht der Macht.

(Zur Jagellonika.)

Auch Euch, o Fürstin, hoff' ich dort zu sehn,
Der Stuhl für Euch wird wohl ganz unten stehn.

(Auf ein Zeichen des Königs fällt die Musik mit einem lauten Marsche ein. Der König und der Hof, mit Katharina an der Spitze, gehen ab.)

Fünfte Scene.

Johann, Jagellonika, Lejonhufvud, Stenbock, die zurückgeblieben sind.

Jagellonika.

Teuren Freunde, wo und wann treffen wir uns wieder?

Johann.

Beim Beilager.

Jagellonika.

Juckt Dir der Hals so sehr nach dem Strick oder dem Beil? — Nein, in Wädstena, bei unserem guten Bruder, dem Prinzen Magnus, sehen wir uns wieder.

(Lejonhufvud und Stenbock folgen dem Hofe.)

Sechste Scene.

Johann. Jagellonika.

Johann.

Wir haben uns verirrt. Komm, müde Gattin,
Daß wir nach wohlbekannten Wegen suchen.
Wir treffen eine Hütte wohl, um uns
Und unser Kind vor kalter Nacht zu bergen.

Jagellonika.

So findet uns der Abend wie der Morgen
Uns fand — im Elend.

Johann.

Selbst hast du's gewollt, —
Wie kann es anders sein?

Jagellonika.

Ich sag': wie konnte
Es anders sein! Doch was uns auch bevorsteht,
Mich dauert nichts. Soll der Gefangne ewig
Demütig, still mit seinen Ketten stehn,
Den Blick gesenkt zur Erde, stumm die Zunge?
Soll niemals er aus zorn'ger Donnerwolke
Den Bolzen, den in seiner Brust solange
Er heimlich schon geschmiedet und geglüht,
Auf den Tyrannen schleudern? — Jenes Wort
War ja der Strahl, der längst herniederfahren mußte.

Johann.

Wen traf er? — Ihn? — Nein, uns. — Der schöne Plan,
Jedwedes Ehebündnis zu durchkreuzen
Und seine Macht der Stütze zu berauben,
Die Sitte und Natur ihm sonst verlieh, —
Den Thron der Hoffnung auch auf einen Erben, —
Gescheitert ist er; eines Weibes Wort
Zerriß in einem Augenblick das Netz,
Das du doch selbst gesponnen und geknotet.
Was hast du rasend Weib, damit erreicht?

Jagellonika.

Alles.

Johann.

Wie, alles?

Jagellonika.

Ja, mein Freund. Wenn mich
Nicht alles trügt, hat dieses kühne Wort
Die Sache schon gefördert. Diese Heirat ist
Sein Unglück. Denn als Mensch hat er vielleicht
Ganz recht gehandelt, doch als König thöricht.
Meinst du, es werde Schwedens König einst
Ein Bastard sein von diesem edlen Paar? —
Zu uns steht jetzt der ganze Adel. Laß uns
Das Eisen schmieden, da's noch warm; und wisse,
Daß ein Verbrechen, kennend seine Zeit,
Von größrem Wert ist als unzeit'ge Tugend.

(Sie gehen ab. Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer bei Göran Persson.

Göran hat sich soeben mit Hilfe seiner Frau angekleidet.
Ein königlicher Page; später Denne.

Göran (zum Pagen).

Sag' meinem Herrn und König, daß ich dir auf dem Fuße nachfolge. (Der Page geht ab.)

Siehst du nun, Frau, wie unentbehrlich ich dem König bin? Wie er ohne mich keinen einzigen Tag, kaum eine Stunde sein kann?

Frau.

Ja, weiß Gott!

Göran.

Du weißt nicht, was du sagst. Die rechte Hand des Fürsten, Günstling des Königs — ist das nichts? Ein beneidenswertes Los.

Frau.

Wenigstens beneidet.

Göran.

Eben das! Ein Mann wünscht sich nichts Besseres. Die Augen des Publikums, das Murmeln des Haufens, der Neid der Welt: — ja, so etwas bedeutet Gunst, Macht, Glück; — und wofür lebte man denn sonst?

Frau.

Für die Ruhe.

Göran.

Sprich mir nicht von Ruhe! — Ruhiges Wetter dem Schiffer, stilles Wasser dem Müller, — was thun sie damit? — Gut zum Schlafen. Aber wer nicht ewig zu Hause auf dem Strande liegen, wer mit ein Rad sein will in der Maschine, der darf den Schwall nicht fürchten, — selbst nicht den Fall, — wenn es gilt. Und steige ich, so steigst auch du; fürchtet man mich, so beugt man sich vor dir.

Frau.

Ja, das hast du gesehen. Denkst du noch an die Hochzeit des Königs? Da du — als Kanzler, wie du dich nennst — mich in den Thronsaal führtest und mich oben unter die Adelsfrauen setzen wolltest, wie die mit ihren Federn ein Rad schlugen, ihre Kragen aufbauschten, um nur ja den ganzen Raum einzunehmen. Und wie, da wir Reihe für Reihe hinuntergingen, man zu zischeln und zu wispern anfing; natürlich über uns; und wie ich schließlich recht froh war, mit zerrissener Flagge und flatterndem Segel in den Hafen einzulaufen unter den schwerbelasteten, stolz beflaggten Krämerschuten.

Göran.

Still, still! Mache mich nicht toll! — Ich sollte daran nicht denken? — Und sie? — Warte nur ein wenig! — Nicht umsonst haben sie Öl in altes Feuer gegossen. Ich will die Glieder dieses geschlossenen Adelsheeres durchbrechen. Du sollst sehen! Ich gedenke ein Freibeuter zu werden und den faulen Staatsgaleeren solche glatte Lagen zuzusenden, daß sie beilegen und die Flagge streichen sollen.

Frau.

Und das Schicksal des Freibeuters?

Göran.

Ich frage nach keinem Schicksal, nicht einmal nach meinem eigenen. Auch schaue ich bloß auf die Ehre des Ziels, nicht auf die Gefahren des Weges. — In mir hat der Vergeltung Engel, oder Teufel, — gleichviel — seine Wohnstatt aufgeschlagen. Er beherrscht mich Tag und Nacht. Bei Tage reizt er mich und sagt: „Stehe nicht still!“ In der Nacht neckt er mich und flüstert mir zu: „Ruhe nicht, bevor du nicht ausgeführt, wozu ich dich berufen. Nimm in die eine Hand die Wagschale der Gerechtigkeit, in die andere deren Schwert. Lege in die erstere der Großen Ungerechtigkeit, Gewalt, Übermut; vollstrecke mit der anderen rastlos das blutige Urteil der Vergeltung!“ — Verhüllt, nicht vergessen, ist der lange Lauf ihrer hochmütigen Sünden, die ich aus ihren harten und blutigen Händen einfordern will, im Namen der beleidigten Menschheit, des gedrückten Vaterlandes und — warum es nicht sagen? — in meinem, des Verachteten, eigenen Namen. — In mir, dem Mann aus dem gering geachteten, Volke, lebt dieses Volk wieder auf. In mir wirft es die ersten glühenden dürstenden Blicke ringsum, über sich hinaus. In mir streckt es aus die verkrümmten Glieder, die rauhen, nach Raub lüsternen Hände. In mir erhebt es den ersten Racheschrei, und ich hoffe, es wird mit dem Posaunenschall des jüngsten Gerichts in ihre Ohren donnern: „Mit Sünde kam es und mit Schmerzen ging es.“

Frau.

Das Volk — ein schönes Volk! — Wer feig sein Leben für dessen Sache und Dienst geopfert, hat es schon verloren. Sprichst du von seinen Rechten, so lauscht es dir. Schmeichelst du seinen Leidenschaften, ruft es hurra; schmäht man dich, klatscht es Beifall. Kämpfest du für das Volk, so kehrt es nach Hause zurück, ißt sich satt und geht zu Bett. Aller Schutz, alles Gute, aller Lohn kommt von oben, mein Freund, — von Gott, dem höchsten, herab zur Obrigkeit, die ja zunächst ist, und so zu anderen, die über uns sind, alles nach seiner Ordnung. Ein Thor, wer auf das Unbeständigste von allem, auf den Sand der Volksgunst baut.

Göran.

Mit Hilfe von Fürstengunst. —

Frau.

Wie der Wind, so schwankend: — sichrer wäre selbst ein Sonnenstrahl. — Liebster Göran, du bist doch sonst so verständig und hast einen klaren Kopf: — ich begreife deine Verblendung nicht! Du glaubst nicht, wie mich das beunruhigt. Kommst du nach Hause, lese ich Unruhe in deinen Blicken, Bekümmernis auf deiner Stirn. Und dann hier! Du ein so teilnehmender Gatte und Vater, — such' ich dies Grübeln fortzuscherzen, spreche ich von unserem Haushalt, — du hörst gar nicht. Reiche ich dir unseren Sohn, nimmst du ihn zerstreut und setzest ihn sogleich wieder hin. Selbst in der Nacht stören dich unruhige Träume, ängstliche Phantasien.

Göran.

Viel zu viel Schatten in dem Gemälde; wenn auch ein wenig Wahrheit dabei. Die Dinge und Verhältnisse dort verwirren sich, werden immer trüber.

(Nach dem Schloß zeigend.)

Seine Laune wird immer schwieriger, wunderlicher. Es ist bei ihm hier und da — nicht ganz in Ordnung.

(Auf Kopf und Herz zeigend.)

Aber ich bin vom Lande gestoßen und erblicke keinen Strand, weder vor, noch hinter mir. — Vorwärts! An die Pumpen, oder sinken.

(Zu dem eintretenden Denne.)

Was hat man solange gemacht?

Denne.

Untersucht und geurteilt, von acht Uhr früh.

Göran.

Untersucht? — Wenn ich anklage, ist die Untersuchung geschlossen. — Urteilen — nun, das kann sein.

(Nimmt ihm das Papier ab.)

Ist er verurteilt?

Denne.

Sie sind's, alle.

(Er geht ab; ebenso Górans Frau.)

Göran (lesend).

Swante Sture, Erich Sture, Nils Sture, Gustav Stenbock, Iwan Toll —

(Er murmelt unhörbar noch mehrere Namen.)

Was kümmern mich die? — Unschädliches Gewürm, das sich zu weit aus seinem Loche gewagt hat! — Mücken, die in den Sonnenstrahlen der Großen summen. — Man hätte sie schonen können; — aber die Sture, Lejonhufvud, Stenbock, dieses Edelwild, das ich nun zusammen im Netze habe! — Ha, zeigt nur die Zähne, Hörner und Klauen, wedelt mit dem Schweife, — ich lache darob. Ihr seid meine Beute, — meine, — eines Unadeligen, eines Niedriggeborenen! — Das heißt doch noch ein Nimrod, meine Herren! — — Und Ihr, Graf Nils, der adeligste der Adligen, der ritterlichste der Ritterlichen, — Ihr vor allem. Nicht als ob ich etwas Besonderes gegen Euch hätte; denn im Grunde seid Ihr ein ganz ungefährlicher Mensch, — aber um meines Herrn willen. Ihr spielt zu oft die Zither vor dem Fenster der Prinzessin Cäcilie; Ihr blickt zu hoch hinauf. Und sollte man einmal die Wasas satt haben, würfe man leicht den Blick auf die Sturen, — natürlich. Und Ihr, Ihr, — ein liebenswürdiger, schöner, bescheidener, armer Kerl — verzeiht, gerade heraus! — Ihr wäret die rechte Puppe für diese Mächtigen. Überdies trete ich in Eurer Person — in seinen vier Wänden steht einem ja Aufrichtigkeit gut — auf die Blume der ganzen Ritterschaft, auf das Herz meiner Feinde.

(Er geht ab. Verwandlung.)

Zweite Scene.

Zimmer des Königs.

Erich

(mit einigen Schriftstücken in den Händen, eintretend).

Zum Unglück nur geboren, seh' ich alles
Sich mir zum Unheil wenden. Jede böse That
Folgt mir getreulich auf den Fersen nach.
Versuch', bedauernd ich das Bessere,
So wächst mir auf der Reue trocknen Zweigen
Noch schlimmre Frucht, als auf dem Sündenstamm. —
Ich strafe einen Bruder, kerkr' ihn ein —
Und schwere Bürd' belastet mein Gewissen.
Indem, verzeihend, ich die Ketten löse,
Entfessl' ich auch der Furien ganzen Schwarm.
Mit Wort und Hand Versöhnung heiß erstrebend,
Erhitz' ich bloß den Haß zu wilden Flammen. —
Nur Liebe suchte Katharinas Liebe:

Die tugendsame Welt saugt gift'gen Honig,
Den guten Ruf und meine Ehre draus;
Vermählt, spritzt diese selbe gute Welt
Den gift'gen Geifer aus in Schmähungen.

(Das Papier an die Erde werfend.)

Und dieser Sture, dem ich so vertraute,
Den ich nach Bohus sandte zur Belagrung,
Untreu der Pflicht, betrügt er seinen König,
Ein größrer Held, um Weiber anzuführen,
Als Kriegsvolk, — schwache Herzen zu erobern,
Als Festungen. — Noch einmal feige, flieht er,
Allen voran, weitab auf Hallands Eb'nen. —
Sporn' deinen Klepper nur, du wirst mir nicht
Entfliehn, nicht der gerechten Strafe, die
Dir auf dem Fuße folgt! — Doch feig' nicht bloß, —
Verräther auch an seinem Vaterlande,
Zum Haß es reizend gegen seinen König.
In beider Namen darf ich, muß ich strafen.
Meinst du, vergebens hätte ich das Schwert? —
Ihr Großen glaubt, wenn ihr nur eure Häupter
Recht hoch erhebt, ich könnt' sie nicht erreichen.
Nun den, der über'n Kopf mir wächst — ei so —

(Mit der Hand sich über den Hals fahrend.)

Mach' einen Kopf ich kürzer, — das verschlägt.

Dritte Scene.

Erich. Göran Persson.

Erich.

Ei, du getreuer Künder alles Bösen,
Unglücksprophet, vom Abgrund mir gesandt,
Du hast doch recht bekommen, und wie rasch, —
Daß an dem Tag', da ich Johanns Gefängnis
Geöffnet, ich der Hölle weite Pforten
Auch hätte aufthun müssen. — Weißt du schon? —
Er rüstet sich in Wadstena, und Haufen
Des mißvergnügten Adels scharen sich
Um ihn, hungrige Raben um ein Aas.
Und Bruder Karl, den ich geliebt, getragen
Auf diesen Armen, dessen Spiele ich, —
Wie oft, — geleitet und geteilt, — auch er

Ist mit, mit ihm! — Wer aber ist mit mir,
Wenn all' die Meinen gegen mich sich rüsten?

Göran.

Um das vorauszusehn und alles das
Vorauszusagen, und was folgen mußte,
Dazu bedurft' es keines Sehers, nicht
Aus Himmel oder Hölle, nur ein wenig
Gesunden Menschenverstand.

Erich.

Der mir, so meinst du,
Abging. Jedoch gesteh', es ist verdammte
Undankbarkeit.

Göran.

Was anders wär' es sonst?

Erich.

Ja, du beurteilst stets die Menschen — —

Göran.

— richtig.

Erich.

Die fremde Herzogin hat mir die Suppe
Schön eingebrockt; ich ließ sie außer Rechnung.

Göran.

Ein großer Rechenfehler. Wo die Weiber,
Die kleinen Ziffern in der Politik,
In die Berechnung nicht gezogen werden,
Stimmt das Exempel nicht. So war's schon damals
Im Paradiese, als zu Nummer Eins
Dem Manne noch ein zweites weiblich Eins
Geschrieben ward, zum einen noch die eine.
Denn eins und eins macht zwei, — stimmt, — also [dacht' man.
Der große Rechenmeister Satan wußte,
Daß eins zu eins sehr oft macht drei, — zuweilen
Auch einen Bruch, dieweil das Weib die Eins ist.
Er selbst ist oftmals als der dritte Mann
Dabei, um nicht zu sagen als die andern.

Erich.

Du magst die Frau'n nicht — —

Göran.

In der Politik.
Und hier, hier hatte nicht bloß eine, — zwei

Hatten die weichen Händchen mit im Spiele:
Zuerst die eine, die den Herzog los bat,
Sodann die and're, die ihn auf Euch los ließ.

Erich.

Du meinst mit jener meine Königin.
Hüte dich, Mann, und häng' vor deinen Mund
Ein festes und diebssichres Schloß, das selbst
Der Teufel nicht von innen aufschließt. — Was! —
Ein Engel sie!

Göran.

Jedoch kein Reichsrat.

Erich.

So?
Und weshalb nicht?

Göran.

Das hängt vom König ab
Und wie er ist.

Erich.

Du wirst mir unverschämt.

Göran.

Die Majestät habe die Gnade und Geduld,
Damit ich näher mich erklären mag. —
In einer Zeit der Ruhe und des Friedens, —
Der seltnen, glücklichen, — da frei von Stürmen,
Von äußrem und von innrem Streit, das Volk
Sich sonnen mag, die reichen Ernten einheimst,
Aus tiefem Schacht metallne Schätze holt
Und seines Fleißes Spinngewebe spannt,
Wo ein Erwerb und ein Gewinn es lockt, —
Wenn sich das Streben, gleichwie eine Flut,
Ausbreitet mächtig zwischen ruh'gen Ufern,
Wo Wohlstand herrscht und Wohlbehagen wohnt, —
Da mag der Fürst, gelassen und vergnügt,
Sich auch von stillen Fluten führen lassen,
Und, drin sich spiegelnd, auf das Vogelzwitschern
Von eines schönen Weibes Zunge lauschen,
Das Steuer auch wohl ihrer Hand vertraun,
Und, eingewiegt von ihrem Arm, die Bahn
Nach ihren schönen Augensternen wählen.
Doch wenn der Sturm erwacht, der Regen stürzt,
Der Luft, der Erde Elemente rasen,
Wenn auch die Macht in allen Fugen kracht,

Wenn's gilt, sich in dem Sturme zu behaupten
Und einen Weg sich durch den Schwall zu brechen: —
Da braucht es einen Arm, der nicht versagt,
Da einen Blick, dem vor Gefahr nicht schwindelt,
Da eine Stimme, die dem Sturm gebietet,
Da einen Mann, der fest im Wetter steht.

Erich.

Der Sturm gilt mir, ich schaue in den Abgrund,
An dem mein Thron, mein Glück, mein Leben steht.
Ich gehe furchtlos dem Geschick entgegen,
Es zittert nicht die Hand, mein Aug' ist fest.

Göran.

Des Mannes Schicksal ist des Mannes Wille,
Der niemals schwankt und unbeweglich steht,
Selbst gegen sich, und fest zum Ziele strebt.
Dies Ziel jedoch, mein König, das ist Schweden,
Das lang' gequälte und geplünderte,
Sowohl von Fremden wie von seinen Bürgern;
Dies Schweden, welches Gustav Wasa gründete
Mit Glück und Weisheit, auf zwei Fundamente:
Aufs Erbrecht und die Reformation.
Der Feind von diesen beiden aber ist
Der Herzog, — königslüstern von Natur
Und seinem Glauben untreu durch die Gattin,
Die unheilvoll zu uns aus Polen kam.
Auf seiner Seite der lutherische Adel,
Der, reich geworden durch der Kirche Plündrung,
Nun auch die Königsmacht zu schwächen wünscht.
Er ist der Feind, die andern stehn zu ihm; —
Ihr hattet neulich ihn, — hier habt Ihr sie.

(Er überreicht ihm das Urteil.)

Erich (aufspringend, liest):

Die Grafen Swante, — Nils und Erich Sture — —
Die Reichsverweser-Rasse! — Lejonhufvud —
Hm, Stenbock — — lauter stolzes Edelwild
Mir vor dem Schuß. — Ha, königliche Jagd! —
Da fliegt der Pfeil — sie fallen alle — alle!

(Er unterschreibt rasch und reicht das Dokument Göran, nimmt es aber sofort wieder zurück.)

Nein, halt, das Todesurteil darf noch nicht
In deine Hände kommen, leicht wohl fiele

Das Beil zu schnell auf ihre Köpfe nieder. —
Ich hab's mir nicht genügend überlegt,
Ich will es jetzt, nachdem ich unterschrieben.

Göran (beiseite).

Wer nicht vorausdenkt, denkt wohl hinterher.

Erich.

Es bleibt in meinen Händen noch zurück, —
Ein an dem dünnen Faden meiner Laune
Hängendes Schwert des Damokles. — Sieh nicht
Mit solchen gier'gen, glüh'nden Blicken her!
Ein Unterschied ist zwischen dir und mir.
Dich treibt die Rache und der Neid des Niedern,
Mich die Notwendigkeit der Selbsterhaltung,
Dich Schadenfreude, mich das Recht zu strafen.

Und beiße dir nicht so die Lippen, haben
Wir doch, bei ganz verschiedenen Motiven,
Gemeinschaftliche Sache, gleichen Feind.
Welchen Gewinn mir deine Freundschaft einbringt,
Laß ich dahingestellt. Doch weiß ich auch:
Dein Kopf schwebt auf der Spitze meiner Gunst.

Göran.

Und wird beim ersten Anstoß sicher fallen.
Ich bin der erste nicht, bleib' nicht der letzte,
Der das vergessne Wort bewahrheitet:
Verlaßt euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen.

Erich (heftig auf ihn zugehend).

Verlaßt euch nicht auf Fürstendiener, sie
Sind keine Menschen.

Göran (sich tief verbeugend).

Procul a Jove
Procul a fulmine.

(Man hört Lärm in der Ferne.)

Erich.

Welch wüster Lärm!
Was hat das zu bedeuten?

Göran.

Lust und Freude!
Ja, himmelhoch. Das werte Publikum
Gönnt heut sich einen lust'gen Feiertag;

Die ganze Hauptstadt schwebt in Glück und Wonne,
Das Schauspiel kostet ja kein Eintrittsgeld.

Erich.

Sprich, Mensch, was hast du wieder ausgesponnen?

Göran.

Ich hatte nur vergessen, unterthänigst
Zu melden, daß Graf Nils heut seinen Einzug
Hier hält, der ganz entspricht dem würd'gen Feldzug.

Erich.

Zum Teufel, Mann, was sagst du? Jener flücht'ge
Und tolle Einfall einer tollen Stunde,
Den hättest frech in Scene du gesetzt?

Göran.

Wenn flüchtig, ist er eben ausgeflogen,
Und war der Auftrag noch so toll, so ist
Die Scenerie doch ganz reale Wahrheit.

Erich.

Geöffnet scheinen alle Höllenthore.

Göran.

Aus einem stürzet eine schon herein.

Vierte Scene.

Die vorigen. Prinzessin Cäcilie tritt rasch auf.

Cäcilie.

Was ist hier los, o Bruder? — Pöbelhaufen
Durchziehn die Straßen. Unheilvolle Rufe,
Unheimliche Gerüchte muß ich dulden.
Ich eile her, aus deinem Mund zu hören,
Was zu vernehmen ich doch zittern muß.

(Lärm und Rufen draußen.)

Welch eine Festmusik giebt dir dein Kanzler? —
Entartete und unheilvolle Zeit! —
Wie anders, ach, die unsres großen Vaters,
Da alles Edle, Ritterliche, Schöne —
Was nur im Lande — sich in Liebe scharte,
Mit feinen Sitten, edelem Geschmack,
Um seine ehrerbietige Gestalt! —
Und führte er, mit unsrer schönen Mutter,

Hinaus uns, eine schöne Schar von Kindern,
Ein Blumenkranz um seinen weißen Scheitel, —
Man sah und lief und lachte uns entgegen,
Und folgte uns mit Blicken voller Segen. —

Wenn jetzt ich geh' durch diese weiten Säle,
So treff' ich alles stumm und schwer und düster;
Bald deine eigne tiefgekrauste Stirn,
Bald deiner Gattin stets verweinten Blick,
Bald eine finstre, schleichende Gestalt.
(Auf Göran deutend.)
Und fahr' ich aus, die Brust mir zu erleichtern,
In Schwedens schönem Herbst, so huschen trübe
Und ängstliche Gestalten mir vorbei,
Und jeder scheint des andern Blick zu meiden.
Doch außerhalb der Stadt, auf allen Höh'n,
Stehn Galgen, welche deine Henker füllen. — —

(Bei dem wachsenden Lärm haben Erich und Göran sich dem Fenster genähert. Cäcilie wirft sich in den Stuhl vor dem Tische, erblickt das Urteil, liest und springt wieder auf.)

Was seh' ich? Gott! — Ein Todesurteil! — Wessen? —
Unmöglich! Nein! — Es lügen meine Augen!

Erich (ihr das Urteil wegnehmend).

Sie lügen nicht. Des Reiches, meine Feinde,
Nach dem Gesetz zum Tod verurteilt, — ja!

Cäcilie.

Sag' nicht des Reiches, Erich, wenn gleich deine.
Du und dein Land, das schöne Schweden, ihr
Seid nicht das eine mehr, das Gott vereinte;
Die sind nun zwei, durch Menschenwerk geschieden. —
Und auch die Sturen? — Großer Gott, auch die! —
Und du errötest nicht, den schönen Namen
In einem Atemzug mit Schwedens Feinden
Zu nennen? — Lüge eines Schurken, eines
Kindes Geschwätz —

Erich.

Halt, lose Weiberzunge!

Cäcilie.

Warum verlieh uns die Natur nicht andre Waffen
Zum Angriff, zur Vertheid'gung? — Ihr braucht eure
Und weigert feige uns den Brauch der einz'gen,
Die uns geblieben. —

Also auch die Sturen? —
Du könntest deine Grimmheit soweit steigern,
Dich wälzen auch in diesem Blut? — Dies Blut
So rein wie Gold, so teuer jedem Schweden,
Des größter Ruhm und Ehre ist, von ihm
In seinen Adern einen Tropfen nur
Zu wissen; sei er von dem höchsten Adel,
Sei er der niedern Bauern einer; denn
Es adelt dieses Blut zum freien Bürger. —

Der alte Swante, er, der Sohn des Mannes,
Der also schwedisch, ja so Schweden selbst war,
Daß jenes dänische Untier Christian,
Als er in Schwedens Herz die Tigerzähne
Einschlagen wollt', in seine Leiche biß; —
Der Sohn der herrlichsten der schwedischen Frauen,
Der schönen Gyllenstjerna, „goldner Stern"
Mit Recht geheißen an des Nordens Himmel, —
Er mit dem Lorbeer in der Märtyrerkrone;
Er, der ein Jüngling, unsres hohen Vaters
Gefahren teilte, unerschütterlich
Ihm treu, trotz der vom Feind gelegten Schlingen; —
Sein weißes Haupt, bald eine Ernte für
Des Todes Sichel, wolltest ab du schneiden
Frühzeitig, schonungslos mit deinem Beil,
Daß noch in fernster Zeit gehörte Flüche
Dich, deinen Namen ohne Rast verfolgen?

(Pause.)

Und solltest du es wollen, solltest wagen,
An dieses Haupt mit deiner Hand zu rühren,
Da würde wildentbrannt der stille Haß
Nach deinem Haupt den Pfeil der Rache senden;
Da würde kummervoll das Alter fragen:
„Ist das die Ehre, die mir zugedacht ist?"
Die Jugend aber spricht, den Bogen spannend:
„Wir werden dich in seinem Blute rächen!"

Erich.

Cäcilie!

Cäcilie (ihn mit der Hand zurückweisend).

Schweige! Laß mich erst vollenden!
Dann magst du Antwort geben, wenn — du's kannst. —
Und nun Graf Nils, was hat er denn verbrochen,
Daß du auch dieses Blut willst fließen machen?

Vielleicht, damit du laut verkünden könntest,
Du hättest, was in deinem Reich' am reinsten
Und höchsten nur zu finden, in den Kot
Zu ziehn vermocht, mit Füßen es zertreten?
Hat dich vielleicht der Aberwitz gekitzelt,
In ihm auch mich zu morden und zwei Leben
Mit einem einz'gen Sensenhieb zu mähen,
Und wider dich und unser Blut zu rasen?

Erich.

Ist der Verräter nicht von Bohus Festung
Mit Schmach und mit Verlusten abgezogen?
Darauf vor Warbergs Mauern feig' geflohn?

Cäcilie.

Ja, weil du, blind, Befehle ihm erteilt hast,
Von denen einer widersprach dem andern,
Von dieser alten Schlange aufgesetzt.
Zieh, wie dein Vater, selber in den Krieg,
Spann, tapfer mit den Tapfern, deinen Bogen,
Um so dir Frieden an des Reiches Grenze
Und auch in eigner Brust dir zu erwerben:
Ein Thron allein schafft einen Helden nicht
(Erneuter Lärm und näher).
Und diese Rufe, die nicht schweigen wollen —

Erich (zu Göran).

Wär' es zu spät zum Widerruf?

Cäcilie.

Was ist zu spät? Ach, auf der Erde darf
Nichts, nichts zu spät sein. Dieses große Wort
Darf nicht der Mensch, nur die Posaune rufen
Des jüngsten Tags.
(Zu Göran)
Geh, eile, widerrufe!
Fort, fort, wie wenn dich Sturmesflügel trügen!
Rett' ihn, wer es auch sei, — rett' alle, alle —
Vor allem aber rette, wer ein Sture!
Zu deinen Füßen will ich dankend fallen.
Verstehst du eines Teufels Handwerk bloß?
Geh, spiel einmal die Rolle eines Engels!
(Zum König.)
Vergebens pochen meine heißen Bitten
An diese Brust mit dreifach Erz gepanzert;

Für das, was drinnen leidenschaftlich brennt,
Ist's neues Öl nur. Aber du, mein Bruder,
Hast wohl noch einen Tropfen Blut der Wasas
In deinen Adern. Sollten meine Bitten
Nicht einen Weg zum Bruderherzen finden?
An alles was gemeinsam uns gemahn' ich:
An unsres Vaters Schatten, unser Leben
Im Elternhause, an die sel'ge Kindheit,
Die uns mit unschuldsvollem Blicke nachschaut;
An all die Schmeichelworte, die du freundlich
An mich verschwendetest; ja an den Schutz,
Den einem Weib der Mann nicht weigern darf —
Auch ist's ein Recht, der Schönheit zu befehlen —
O laß mich bitten, mich zu hoffen wagen,
Du giebst mir meinen Liebling frei, damit
Ich ihn gefangen halte. Fest geschmiedet
In meine Liebesketten, haft' ich treu
Für ihn; er soll an keinen Aufruhr denken!
(Sie wirft sich vor ihm nieder und umfaßt seine Knie.)

Erich
(sie gerührt aufhebend, zu Göran, der am Fenster steht).
Ist keine Rettung möglich, keine Umkehr?

Cäcilie
(zum Fenster stürzend und Göran beiseite schiebend).
Um Gottes willen, was soll hier geschehn? —
Ich schaue wilde Haufen, hier-, dorthin sich wälzend,
Gleich-Well' auf Welle, auf der Nordstrombrücke,
Und Einen, dem sie alle stürmend folgen,
Und dichtestes Gedränge um ihn her;
Ihm gilt das Brüllen, ihm der wilde Hohn. —
Ach, der Unglückliche, wer kann es sein? —
Die Hände auf dem Rücken festgeschnürt
Und rückwärts reitend, um den Kopf ein Strohkranz —
Auf einem Pferd', das kaum zu gehn vermag, —
Und das zur Seite oft der Pöbel stößt — —
Ich suche seine Züge, — find' sie nicht —
(mit einem Aufschrei)
Gott, das war — Er!
(Sie fällt in Ohnmacht.)

Erich (sie schnell auffangend).
O arme, arme Schwester!

(Zu Göran.)

Nun, Ahitofel, hat dein Herz genug?

Göran.

O, einer von den leichten Toten nur,
Die Weiber sterben, die nicht lange währen.

Erich (durch die Thüre rufend).

Schnell, sputet euch! — Hier die Prinzessin — —

(Hofdamen kommen herein und führen sie fort.)

Ich habe ihre Liebe tief gekränkt.

Göran.

Gemordet — wäre besser.

Erich (ihn fixierend).

Wie erbärmlich
Erscheinst du mir! Du hast zwei edle Herzen
Durchbohrt und stehst eiskalt dabei.

Göran.

So wie
Ich meinen König wünschte.

Erich.

Stets nur Hohn.
O Gott, daß du zur Hölle damit führest,
Um einmal warm zu werden, Elender!

(Pause.)

Ich ging zu weit, ich ließ mich irreführen.
Ein König mag gerecht, wohl hart auch strafen,
Doch darf nicht niedrer Zorn, nicht Rache darf
Die heil'ge Ruhe des Gesetzes stören.
Wenn kleinlich er geführt von Leidenschaften,
Die immer gierig lauern, bloßen Zufall
Dem Unfug preisgiebt, seinen Launen folgt,
Geht leicht die Krone drüber in die Brüche.

(Göran versucht zu sprechen.)

Schweig', wenn ich reden will! — Ich weiß recht gut,
Was du willst sagen; daß ich zu befehlen,
Du zu gehorchen hättest. — Traurig Los,
Das uns zuteil ward, uns Beneideten.
Ein bloßer Einfall — niemand hindert ihn;
Jedweder Laune, jedem Wink wird blind
Gehorcht. Die groß und kleinen Leidenschaften
Fördert mit eil'ger Hilfe man zu Tage,

Damit sie auf sich machen, leicht beschwingt,
Bevor noch die Besinnung uns zurückkehrt,
Die das Gewissen dann mit Reue schlägt.

Anstatt der ganzen Schar Bedientenseelen,
Die sich geschäftig um den Fürsten dreht,
Gebt ihm bloß einen Freund, nur einen einz'gen,
Der fest an ihm hängt, doch noch fester an
Der heil'gen Wahrheit, — die in ihm zum Thron
Sich ohne Falsch und ohn' Gefährde drängt; —
Der redet, bitter nicht, nur sanft und still,
Und nicht für Hofgunst, nicht für Volksgunst möchte
Dem hohen Rufe jemals untreu werden.

Ich flieh' aus diesen kummervollen Mauern
Nach Upsala und seinen schönen Hainen,
Wo Aug' und Herz sich mühelos erfrischen,
Und wo in langen, oft qualvollen Stunden,
Bei alter Weisheit und bei froher Jugend,
Man kann zum Licht, zum Frieden hingelangen.

Und schicke du die vornehmsten Gefangnen
Mir später nach, zwar schnell, doch auch mit Schonung.
Dort will in Ruh' ich weiter unterhandeln.
Ich ging zu weit. Um mich, sie zu besänft'gen,
Sprech' ich in Frieden dort ein Wort des Friedens.
(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Göran (mit einem langen Blick dem König nachsehend).
Schaum, nichts als Wortschaum, drin die schwache Macht
Ausschäumt die eigne, ihr bewußte Ohnmacht,
Gemischt mit einem bißchen Mut, verdeckt
Durch großer Sünden reuevolle Krallen!
Ihr offnen Freunde, Helden ihr der Wahrheit,
Ja, ihr befindet wohl euch in dem Dunstkreis
Von ganzen Lügen, halben Wahrheiten!

Und welcher klagt, er habe keinen Freund,
Ist offenbar doch eines Freunds nicht wert.
Denn Quelle zu der Starken Sympathie,
Die Freundschaft heißt, ist doch allein der Glaube
An andrer Wert, als Ausdruck voller Achtung.
Der Egoismus ist sich immer gleich,

Er giebt sich nicht, er kann sich hin nicht geben,
Was doch der Anfang aller Freundschaft. Freilich
Kann man sich seiner auch bemächt'gen, ihn
Mitreißen durch die Übermacht des Willens,
Womit ein starker Geist den Schwachen zwingt.

Dein Freund bin ich. Mein Geist hat dich geformt,
Doch unsre Sympathien liegen nicht
In unsrer Seelen Harmonie. Uns hat
Gefesselt aneinander die Gemeinschaft
Der gleichen Thaten, Ziele und Verbrechen.
Ich fand das Wort zu deinem dunklen Rätsel,
Und mit dem einen Wort beherrsch' ich dich.
Ich liebe dich nicht, denn ich trau' dir nicht;
Ich schmeichle dir nicht, weil ich dich verachte.
Was will ich denn mit dir? — Ich will durch dich
Zerschmettern alles Hohe und Hochmüt'ge
Und will zum Schluß zerschmettern dich durch dich.

Dämonisch ist die Lust, die mich verlockt,
Mich einsaugt, wie der Wasserschlund den Schwimmer
Unwiderstehlich nieder in den Abgrund; —
Jählings geht's zur Zerstörung, zur Vernichtung
Von allem Obern, was sich höher dünkt. — —

Ist es vielleicht der Gleichheit großer Grundgedanke,
Und sein Beginn ein Fällen und ein Roden
In der Gesellschaft altererbten Marken? —
Ist es der Anfang einer dunklen Ahnung,
Die mehr und mehr in meine Seele schleicht,
Ich würde selber auch zertreten werden
Von plumpen Füßen jener Mächtigen? —
Ein Opfer mehr zu jenen Unterdrückten,
Auf deren Schweiß und dumpfes Schweigen
Die Stolzen ihre Throne aufgerichtet? —
Nun wohl, ist meiner kühnen Laufbahn Ziel,
Zu fallen unter ihre frechen Füße,
So will, ein andrer Simson, ich denn auch
Die stolzen Säulen an die Brust mir reißen,
Damit der ganze Philistäer-Bau
In einem Sturz begrabe sie und — mich!

(Er geht ab. Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein Gemach im Schloßturme zu Upsala. Eine Wendeltreppe führt nach oben, eine Thür zu den Gefängnissen unten. Man hört von der ersteren her heftige Stimmen.)

Erich. Beurréus.

Beurréus
(kommt zuerst die Treppe hinab, den König an den Kleidern hinter sich her ziehend).

Um Gottes willen, hört mich, König! Folgt mir!
Euer Majestät — so fürcht' ich — leidet schon
Vom Übermaß des Wachens und des Denkens.
Der Stern selbst ist vom Wachen schon erblichen
Und wies Euch nieder zu der Erde.

Erich.

Ist er? —
So bald? — Auf ihm ja weilten meine Blicke,
Inmitten der Gestalten und der Schatten,
Die rings aus Wald und Feld und Wasser stiegen. —
Ihr freilich nennt sie Nebel. Doch gleichviel! —
Saht ihr die Dunst- und Nebelwelt? —
Unübersehbar rückten vor die Massen,
Erst in Kolonnen, dicht geschlossen, langsam,
Die schwer sich aus des Waldes Tiefe wälzten, —
Schatten-Phalangen nimmer zu durchbrechen —
Und machten auf der Fyris-Ebne Halt.
Dann lagen, hingekauert längs dem Flusse,
Zerstreute andre Haufen, gleich Vorposten,
In weite graue Mäntel eingehüllt;
Und nach dem Götterhause, dort im Norden,
Schritten noch andre, lange Mäntel schleppend,
Zu opfern ihren alten, hohen Göttern.
Und andre Scharen standen, saßen, lagen
Stumm um die Höhn, drauf sich das Thing versammelt.

Nun schüttle nicht den Kopf, mitfühlend klug! —
Was meinst du wohl? Muß nicht die Nacht erst schlafen,
Damit der Mensch mag schlafen in der Nacht? —

Wenn in dem weiten Lichtraum über uns
Die hohe Nacht beim Schein der Sterne schreitet,
Geschäftig, leise in der Schöpfung wirkend,
Sollte sie nicht in ihrem eignen Reiche,
Aus dem des Schweigens und des Dunkels Quellen
Aufsteigen, etwas zu verrichten haben? —

(Lauschend.)

Hörst du den Sturm, wie er erwacht, heranbraust?

Beurréus.

Neblig und still ist der Oktobermorgen.

Erich

(nimmt sich das Barett ab und trocknet den Schweiß von seiner Stirn).

Oh! Oh! — das alte Übel hat von neuem
In meinem armen Kopf sich eingenistet,
Und tolle Plagen, seltsame Gedanken
Bekämpfen sich im ew'gen Widerstreit
Auf meines heißen Hirnes Tummelplatz. —
Was ist es an der Zeit?

Beurréus.

Es ist schon Tag.

Erich.

Was hat von diesem Tag die Nacht verkündet?

Beurréus.

Traut nicht der Nacht.

Erich.

Noch weniger dem Tage! —
Allmutter Nacht, die erst der Wesen Keim
In ihrem Schoße wärmt, dann jeden Abend
Das Elend unsres Daseins huldreich einwiegt
In süßen Schlaf und endlich die Atome
Vor unsres Wesens Nichts getreulich in
Des Grabes Urne sammelt, — lügt sie, — spottet sie, —
Was ist der Tag, der mit des Lebens Gaukel
Uns immer täuscht und dann des Narren lacht? —
Verlaßt Euch, wenn Ihr wollt, auf Menschen, ich
Vertraue lieber meinen ew'gen Sternen.

„Die Teufel" aber, steht geschrieben, „glauben
Und zittern." — Also geht's auch mir; ich glaube
Und zittre doch vor dem, daran ich glaube;

Und was ich in den Sternen oft gelesen
Von einem lichten Haupt, das mich bedroht,
Schwebt stets vor meinen finsteren Gedanken.

„Das lichte Haupt", das eben ist der Herzog
Mit blonden Wasalocken, — blau die Augen,
Licht alles, — nur das Herz ist schwarz.
Doch paßt's auch auf den Grafen Nils ganz gut;
Hell sein Gesicht auch; — alle Totenbein
In übertünchten Gräbern! — Doppelt droht mir
Des Horoskops zweideut'ge Dunkelheit. —
O daß ich beider Haupt auf einem Halse
Zusammen hätte, und darauf das Beil!

Beurréus.

Bewahre Gott Euer Majestät davor!

Erich.

Und eben, um davor mich zu bewahren,
Müssen sie beide für mich fallen; muß
Einer für beide einstehn, beide für einen,
Das eine Haupt hatt' ich schon unterm Beil,
Doch ließ es thöricht sitzen bei dem Halse,
Und frei. Dafür hebt jetzt zum Dank das Haupt
Sich über meinen Kopf. Das andre liegt
Hier, unter meinen Füßen, auf dem Block. —
Hau zu! Hau zu, Schwert der Gerechtigkeit!

Beurréus.

Ach nein! Die Hand der Gnade hält es auf.

Erich.

Gnade, nur Gnade, — schreit man ohne Ende,
Damit man darauf ewig sünd'gen könne.
Auf Gnade ruht selbst nicht des Himmels Thron.
Legt an die Wurzel doch der Herr die Axt,
Ruft er die Welt vor seinen Richterstuhl,
Und strafbar ist ein König, der nicht straft.
Ist nicht der Sture nach Gesetz und Recht
Verurteilt von den Pairs, der Ritterschaft? —

Ha, ich versteh' es, Alter; ja, Ihr hattet
Die Hand im Spiele. Da Johann man losließ,
Gefiel's Euch, auch den Sture frei zu bitten,
Daß Ihr Euch in den alten Adel schleichen,

Den matten Leib im Schein der neuen Sonnen,
Die eben aufgehn, wärmen könntet.

Beurréus.

Oh,
Welch grimmes und sündhaftes Mißtrau'n, Herr!

Erich.

Mißtrauen? — Also heißt Ihr's, schnöde Euch
Unschuldig stellend, oder voller Hohn,
Wenn die Gedanken nicht auf falscher Fährte,
Nicht Euren krummen Wegen folgen. — Geht!

(Beurréus entfernt sich, mit Zeichen der Bestürzung).

Zweite Scene.

Erich. Göran Persson, der mit einem Papier in der Hand eintritt; später Welamson.

Erich.

Du, Kanzler, hier? — Verließest du die Hauptstadt,
Die deiner Wachsamkeit ich anvertraut?

Göran.

Allein für meines Herren Ruhe kam ich.

Erich.

Eine schöne Ruhe! Nun, ich schenk' sie dir! —
Gieb her!

(Er reißt ihm das Papier aus der Hand.)

Was für ein dummes Zeug bringst du?

Göran.

Mein König sprach's schon aus.

Erich.

So laß mich's hören!
Will man mich etwa morden? — Wie? — Mit Gift?
Mit einem Dolch? — Raus mit dem Teufelsbraten! —
Vor meinen Augen flimmert es. — Lies selbst! —
Was steht darin?

Göran.

Die Proklamation,
Die Eure Brüder von Wadsten' erließen,
Und die des Throns verlustig Euch erklärt.

Erich.

Was sagst du da, du schwarzer Reichsverräter?

Nun lies! Doch stoß nicht an und stottre nicht!
Ich mag kein hartes Wort und keinen Ton,
Der in das Ohr mir schneidet. Oh, ich höre
So fein, ich könnt' den Teufel selber hören.

Göran.

Als aus Wadstena=Schloß die Herzöge
Auszogen, mit des schwed'schen Adels Blume,
Und ein paar Fähnlein deutscher Knechte, die
Man aus des Königs und des Reiches Dienst
An sich gelockt, erließen sie —

Erich (auffahrend).

Was sagst du?
Schon aufgebrochen waren sie? — Wohin?

Göran.

Wohin wohl anders als zur Hauptstadt?

Erich.

So!
Das ist doch was! — Periculum in mora! —
Da ist nicht Zeit für Feder= oder Wort=
Gefechte! — Laß die Rede kurz sein! — Also —

Göran (lesend).

— — — „In welch bejammernswerte Lage ist nicht das schwedische Reich versetzt, da nach des ruhmreichen Königs Gustav Zeit das Scepter den Händen seines Sohnes anvertraut ward. Erich übernahm eine gefüllte Schatzkammer und eine von ganz Europa geachtete Krone. Aber kaum war dieser unruhige — —"

Erich.

Unruhige? — Johann, sprich nicht vom Strick im Hause des Gehängten!

Göran.

— „dieser unruhige Herr auf seines ruhmreichen Vaters Thron gestiegen, als alles sich veränderte. Die Staatseinkünfte wurden verschleudert — —"

Erich.

Ja, ja! Erst von meinen teuren Brüdern, die sich um das Vater= und Muttererbe stritten und mit ihren gierigen Händen tiefe Löcher in das Eskils=Gemach, das heißt die Schatzkammer, machten; dann die Einkünfte ihrer Herzogtümer für sich behielten und mir für das Reich nichts übrig ließen. — Doch fahrt nur fort: — „Die Ersparnisse verschleudert" — —

Göran.

„auf fruchtlosen Freiereien in England, Schottland, Hessen, Lothringen, — fruchtlos infolge des unbegreiflichen Benehmens Erichs.

Erich.

Ja du, mit deinem sehr begreiflich „unbegreiflichen“ Benehmen, und der alten Schachtel, der Elisabeth von England! Ihr wart mir auch die rechten Unterhändler! — Und welch ein Unglück für das Land, daß ich bei dieser jungfräulichen Huldin nicht teilen durfte das Schicksal eines Lester, Essex und andrer Glücklichen! (Mit der Hand über seinen Hals fahrend.) Weiter!

Göran.

„Es war wohl sehr peinlich, seines Bruders und Königs Schwächen zu enthüllen, die besser in ewige Vergessenheit begraben würden, aber alle Rücksichten mußten schweigen, da es sich um die Existenz eines ganzen Volkes handelt.“

Erich.

Nun, endlich auch ein bißchen Politik! — Ein Ansatz zu einer Kannegießerei! — „Eines ganzen Volkes Existenz!“ — Welcher Parteimann, Revolutionär, Thronprätendent führte wohl weniger ins Feld, als eines ganzen Volkes Existenz! — Die Phrase ist gestohlen, aber sie mag passiren, weil klassisch.

Göran.

„Der Herzog mochte lieber verschweigen, was ihn selbst betraf. — Aber er konnte nicht der Vergessenheit überliefern das seiner Fürstin zugedachte Los; wie da wenig fehlte, daß sie, gegen göttliches Natur- und Menschenrecht, überantwortet wurde, als ein unschuldiges Opfer, den grausamen Händen des schrecklichen Iwan.“

Erich.

Nun sprichst du wie ein Mann, Herzog Johann, — mindestens wie ein verheirateter Mann. Ja, ja, das hat seine Richtigkeit, und mag dir, armer Mensch, mit Recht hart genug erscheinen. Aber hätt' ich dich seiner Zeit von deinem Kopfe und von deinem Ehestande befreit und deine Jagellonika mit ihrem gesamten katholischen Bekehrungswerk dem Selbstherrscher aller Reußen auf den Hals geschickt, so hätte mir wenigstens Schweden dafür gedankt, wenn auch nicht du oder er. — Aber wird sie einmal — was Gott gebe — Wittwe, — so wahr' ich Erich heiße und ihr lieber Schwager bin, —

ich gebe ihr Moskau zum Leibgedinge und die Moskowiter als Ausstattung dazu.

Göran.

„Die letzte seiner Thaten, als er sich mit einer niederen Person vermählte, die sogar als Königin proklamirt wurde, — eine nur Prinzessinnen von Geblüt zukommende Ehre — charakterisiert seine Gesinnungen. Was müssen die Nachkommen des großen Königs Gustav dazu sagen, die unter eine solche Niedriggeborene gesetzt werden; was Europa von einem solchen Königshause denken; und welche Thronerben hat das Land davon zu erwarten?"

Erich.

Au! Da drückte Schuh! — da kam's zutage! — Eine Königin, und ein Erbe zu einem Thron — ja, das ist's! — Und eine „Niedriggeborene!" — — Daß ich Gatte und Vater, daß ich beides wurde mit einem bürgerlichen Weibe, das kann mir wohl Gott, aber kein Adliger verzeih'n, mindestens kein Herzog. Also entweder ohne Liebe leben und kinderlos sterben, oder eine Braut aus dem Grafen- und Freiherrnbett auf den Hals nehmen, mit der Zugabe, — abgesehn vom Schwiegervater und der teuren Schwiegermutter — von drei oder vier Grafen als Vater- und Mutterbrüdern, einem halben Dutzend Freiherrn als Schwägern; dazu ein Schock böse alte Weiber als Tanten, und ebensoviele mannstolle Fräuleins als Cousinen! — — Mögen andere ihre Rosen unter solchen Dornen suchen! — Aber zum Schlusse!

Göran.

„In Betracht alles dessen hat der Herzog mit seinen Brüdern nach sorgfältigster Erwägung beschlossen, ihn des Thrones für verlustig zu erklären. Auf diese Weise könnte man in Frieden wieder ein ruhiges Regiment zurückerlangen und allmählig die Wunden heilen, welche die sieben Jahre lange Herrschaft Erichs dem Lande geschlagen." —

Erich (Göran ein Zeichen gebend, aufzuhören).

In offne Fehde also brach die stille
Feindschaft, in Handlung der Gedanke aus.
Die Handlung aber ist das Schwert, das trotzig
Treulosigkeit und Aufruhr zogen; das ich
Ergreife zur Verteid'gung alles dessen,
Was nur der Mensch, vor allem auch der Fürst,
Als heilig sein nennt, was am schwersten wiegt

Auf der Wagschale unsres Lebens: Kinder
Und Gattin, Leben, Recht und Vaterland. —

Wohlauf, mein Herz, wirf von dir alle Fesseln
Des Wankelmuts und prüfe deine Kraft!
Laß die Walküre los, daß rasch und kühn
Sie über Stadt und Land sich blutig schwinge!
Laß los die Furien des Kriegs, den Mord,
Raub, Brand, — lös' alle Bande der Gesellschaft,
Daß Bürger, Brüder gen einander rasen,
Bis alles Raub und Tod und Flammenglut!

(Man hört unten in dem Gefängnis singen.)

Ich höre in der Tiefe jemand singen —
Ein Psalm scheint's — —

Göran.

Und der Sänger ist der junge
Graf Nils, der dort auf Eueren Befehl.

Erich.

Ein Psalm? — Beruh'ge dich, mein Herz, mein Blut! —

(Er lauscht. Man hört den Gesang deutlich.)

Zum Tod verurteilt, freut er sich des Lichts
Und singt, gleichwie ein Vogel in der Frühe;
Und ich, in Freiheit, sinne bloß und grüble
In finstrer Rache ihm den Tod zu bringen!

(Er sinkt zusammen.)

Göran.

Natürlich! Weiß er doch, wie bald sichs endet,
Und sein Gefängnis zum Triumphlied wird;
Während Ihr selbst als ein gefangner Vogel
Vielleicht im Bauer unten traurig zwitschert.

Erich (auffahrend).

Soweit kam es noch nicht! Noch mag er betteln
Um einen Augenblick nur seines Lebens,
Das hilf- und schutzlos ruht in dieser Hand,
Mit der ich jäh sein Stundenglas zertrümmre.

(Er reißt eine Thür auf und ruft:)

Hier, Welamson, weit auf die Thüre zu
Dem unteren Gewölbe!

(Welamson tritt schnell ein und öffnet die Thür.)

Göran (erschreckt).

Übereilt
Euch nicht, mein König! — Wartet noch hier oben! —
Jedweder Tropfen Eures Blutes rast.
(Sich ihm in den Weg stellend.)
Auch Gutes darf man nicht im Zorn vollenden.

Erich (ihn zur Seite stoßend).

Berühr' mich nicht mit deinem kleinsten Finger!
(Er stürzt nach der Treppe.)

Göran (ihm Welamson nachschiebend).

Geh, Diener du der Nacht, um deinen Herrn
Zu schützen, wenn notwendig. — O mein Gott,
Gieb einen bessern Ausgang als ich fürchte!
(Man hört Wortwechsel und Rufe unten.)
Mir scheinet fast, es riecht hier schon nach Blut. —
Zur Königin, daß eilig sie ersticke
Den Brand, für den voll Angst ich zittern muß.
(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Nils Sture stürzt die Treppe hinauf. Erich hinter ihm mit blankem Dolch, ihn festhaltend. Sture durch seine Erlebnisse und die Kerkerhaft gebrochen.)

Erich.

O, du entfliehst mir nicht; ich halte dich
Mit diesen meinen Krallen fest; ich drücke
Mich dicht an deine Seite, beiße, sauge
Mich in dein Herz!

Nils Sture.

Bei allem, was nur heilig,
Und bei der himmlischen Barmherzigkeit,
O hör' mich! Laß mich los! O schone, schon' mich!

Erich

(stößt ihm nach kurzem Ringen den Dolch in den Arm.)
Schlachtopfer, was, du zappelst, rührst dich, Schlange!

Nils (an eine Wand taumelnd).

Ach schon' mein junges, mein unschuld'ges Leben!

Erich.

Ich suche bloß dein Herzblut — gieb es her!

Nils

(zieht den Dolch aus seinem Arm, nähert sich dem Könige, küßt den Dolch, fällt auf die Knie und reicht ihm denselben.)

Schon quillt's aus vielen tiefen Bronnen, Herr,
O laßt Euch dieses junge Blut versöhnen!
Schonet, o Herr, die letzten Tropfen!

Erich.

Die
Gerade such' ich.

Nils.

Denkt, welch tiefer Schmerz
Das Vater=, Mutterherz zerreißen würde!

Erich.

M e i n Vater wandte früh sich von mir ab,
Das Herz der Mutter, m e i n e r Mutter brach,
Bevor ich's kannte; niemand liebt mich; drum
Der Welt, den Menschen meinen ganzen Haß!

Nils

(sich mit größter Anstrengung aufraffend und auf den König stürzend).

Du bist kein Mensch, du bist ein wildes Tier —
Auf Tod und Leben also! —

Erich (ihn niederstoßend).

So ist's gut. —

(Nils fällt zu Boden. Pause.)

Erich (die Leiche anstarrend, dann rüttelnd).

Tot? — Das der Tod? — Das also heißt man sterben?
Was mir bis dahin nur ein leeres Wort? —
Und wär' es mehr noch? — Wär's vielleicht ein — Mord?

Vierte Scene.

Die v o r i g e n. Die P r i n z e s s i n C ä c i l i e.

Cäcilie.

Was hast du, Erich, vor? — Was ist geschehn?
Die Hölle liegt in deinem Blick.

(Sie erblickt den Toten und wendet sich entsetzt ab.)

Und hier?
Entsetzlich! — Was, ein Mord? — Und du bist blutig! — —
Du selbst? — Giebt's keinen Henker mehr in Schweden
Für deine Heldenthaten? — O, ich merk' es,

Du übst dich selbst in diesem edlen Handwerk! —
Und er, an dem du dich zuerst versuchtest —

(die Leiche betrachtend)

O, Gott!

(Nils streckt die Arme nach der Prinzessin aus und stirbt. Cäcilie fühlt nach seinem Pulse, starrt in sein Gesicht und bricht über der Leiche zusammen.)

Fünfte Scene.

Die Königin, von Beurréus gefolgt, tritt schnell auf. Erich entfernt sich scheu durch eine Thür nach dem Schloßhofe.

Die Königin.

Zu spät also!

Cäcilie.

Still! Sprich nicht! Frage nicht! —
Nein, knie' hier nieder, ob er wohl noch atmet. —
Siehst du das klare Blut, wie's quillt und rieselt? —

(Sie sinkt an der Leiche nieder.)

Hier hat man uns gebettet, die Kissen rot;
Willst du mir etwas wünschen, sei's der Tod.

Die Königin (bei ihr niederkniend, betend).

O du, der einst an Lazarus ein Wunder
Vollbracht und Tote aus dem Grabe weckte — —
Doch nein, du wandelst nicht auf Erden mehr,
Kein Toter wacht, kein Wunder mehr geschieht.
Doch laß uns auf ein Wunder hoffen!
Auf Trost für alle unter deinem Kreuz.
Dies Wunder, Herr, beweise gnädig uns,
Errett' den Sünder, der so Gräßliches
Verübt, stärk' ihn, o Herr, mit deiner Gnade.

Sechste Scene.

(Man hört Rufe und Waffenlärm vom Schloßhofe her. Die Thür wird aufgerissen. Der König stürzt herein; Welamson und Trabanten drängen sich in die Thür. Swante Sture. Die vorigen Später Beurréus.

Erich.

Stellt euch ihm in den Weg, laßt keinen ein!

(Er wendet sich nach der Thür hin.)

Verzeiht mir, Graf Swante, ich habe Euch Böses gethan — sehr Böses. Aber sagt mir, daß ihr mir verzeiht!

Swante Sture

(sich einen Weg durch die Trabanten bahnend).

Aus dem Wege, feige Hunde, blutige Werkzeuge des Tyrannen!

(Zum Könige, der aufgestanden.)

Wenn Ihr nur meinem Sohn nichts Übles zugefügt habt! Das könnte Euch nicht verziehen werden, nicht in alle Ewigkeit! — Ich will meinen Sohn sehn! — Mein Sohn, wo bist du? —

(Erich versucht ihn zurückzuhalten. Swante macht sich los.)

Wer ist der da, über den man Totenwache hält? Der Leichnam, bei dem sich Weiber zu thun machen! Den sie beweinen!

Die Königin.

Wendet Eure Augen ab, alter Herr!

Swante.

Ihr, meine Königin, Ihr hier? Das hat was Ungewöhnliches zu bedeuten, — etwas ungewöhnlich Schlimmes. — Und wer ist die andere da? — Laßt sie fortgehen, damit ich den Toten besser sehen kann. Er ist ja ganz voll Blut und unkenntlich.

Die Königin.

Warum späht Ihr so eifrig, so nahe? — Geht, alter Mann!

Swante.

Ich kann nicht von der Stelle; ich bin wie festgebannt. Meine Seele ist in meinen Augen, meinen Ohren; ich will sehen, will hören, — wenn anders ich sehen oder hören kann; denn meine Sinne wollen mir vergehen, ohne daß ich doch gesehen oder gehört hätte.

(Er schiebt die Königin leise fort, erkennt seinen Sohn, steht mit offnem Munde wie versteinert da und faßt den König krampfhaft an.)

Herr, das ist mein Sohn! Das ist mein eignes rotes Blut, das hier fließt, mein Fleisch, das geschlachtet daliegt; mein Herz, das gebrochen; meiner Augen Licht, das hier ausgelöscht schläft. Meine Jugend, mein Reichtum, mein Leben, meine Nachwelt! Ich selbst bin's tausend Male, und liege da beschmutzt, durchbohrt, zerrissen, weggeworfen. — Und das st Euer Werk! Eure königliche Arbeit!

Erich.

Verzeiht mir, Graf Swante.

Swante.

Verzeihen? — Nein, so möge Gott mir verzeihen, wie ich Euch niemals verzeihe! Niemals, nicht in diesem Leben, nicht in dem zukünftigen; — nicht in aller Ewigkeiten Ewigkeit!

(Er schreit ihm in die Ohren.)

Niemals! — Versteht Ihr? — Niemals! — Nein, Fluch — unermeßlicher Fluch über Euch, tyrannischer König, königlicher Tyrann!

Beurréus.

Haltet ein mit Eurem Fluch, Graf Swante!

Swante.

Haltet ein mit Eurem Geschwätz! Ihr seid ein gelehrter Herr, sollt Euch auf mancherlei Sprachen verstehen. Helft mir lieber in all diesen Sprachen fluchen — verfluchen. — Fluch über dein Haupt, — dein Herz, — deine tiefste Seele! Dem Büttel deinen Körper, daß er deinen Namen schände, — dem Abgrund —

Erich.

Halt! Fluche nicht, wie Simei, dem Gesalbten des Herrn — Wache! —

Swante (zu den Trabanten).

Wartet, Henker, bis ich mein Tagewerk vollendet habe! Eures kommt später.

(Er faßt wie wahnsinnig den König.)

Fluch über deinen Sohn, deinen Erstgeborenen, Erben! Elend, — Armut, — Verlassenheit, — Ketten — und dein Geschlecht ausgerottet aus dem Reiche der Lebendigen!

Erich (sich losreißend).

Knechte, bei eurem Kopf, stopft dem Gottlosen das Maul; Vernichtet ihn in seinem Blut!

(Er eilt hinaus, wendet sich in der Thür noch einmal um und ruft:)

Die anderen auch! Abraham Stenbock, Ivar Tott, Erich! Sture! — Daß mir kein Sture entkommt!

(Er eilt ab.)

(Welamson und die Trabanten greifen Graf Swante an; derselbe verteidigt sich eine Weile, sinkt aber schließlich von ihren Waffen durchbohrt nieder.)

Swante.

Nun aber will ich segnen. Meinen Segen euch, Henker,

daß ihr mich sterben ließet, da meine Augen dies geschaut, und ich müde bin des Lichts.

(Er schleppt sich zur Leiche seines Sohnes.)

Hier mein Bett. Sohn, du solltest meines Alters Stütze und Ruhe sein, — laß mich nun auch ruhen bei dir, an dir. Und ihr, die uns vorausgegangen, Herrliche, Verklärte! Du hoher Vater, Schwedens Liebling, gefallen für das Vaterland, mit ihm! — Edle Mutter, Heldin im Streit und Leid, — euer Erstgeborner — Blüte früh verwelkt — Kraft gebrochen — Hoffnung früh getäuscht — ich komme, folge euch. — Der Sturenamen — schönster Stern am Himmel des Nordens — schönste Blume auf Schwedens Erde — fällt — erlischt.

(Er stirbt.)

Die Königin

(zu den Dienern, die sich mittlerweile versammelt haben).

Der Tod giebt seine Beute nicht heraus. Führt, ihr Frauen, die Prinzessin in ihr Gemach.

(Man führt die Prinzessin fort.)

Und ihr, Leute, tragt diese traurigen und uns so teuren irdischen Überreste fort und gewährt ihnen die Hingabe und die Ehren, welche ihr hoher Stand und unser tiefer Schmerz verlangt.

(Man trägt die Leichen fort.)

Uns aber (zu Beurréus) bleibt das Schwerste noch übrig: den König aufzusuchen und ihn zurückzuführen, zu uns, zu sich selbst. — O Gott, welch ein Selbst!

(Die Thür wird aufgerissen und man ruft hinein:)

„Der König ist in den Wald gelaufen; das Schloß ist voller Mord!“

(Alle eilig ab.)

Verwandlung bei offener Scene.

Siebente Scene.

Wald bei Upsala.

Der König stürzt herein, gefolgt von Welamson und einigen Trabanten. Später Beurréus.

Ein Trabant.

Eine höllische Hetzjagd! — Wonach laufen wir denn eigentlich und vor wem? — Sind wir Füchse, wo sind die Hunde? Und wenn Hunde, wo ist das Wild?

Welamson.

Mäßigt Euren Lauf, gnädigster Herr! — Mein gnädigster König läuft sich und uns die Seele aus dem Leibe.

Erich.

Das kommt davon, ich habe euch Hunde zu gut gefüttert und gemästet; nun wollt ihr nicht mehr auf die Jagd.

Welamson.

Mein gnädigster Herr sage was ihm gefällt, und laufe wohin es ihm gefällt. Aber vor wem laufen wir, oder wem laufen wir nach?

Erich (sich scheu umblickend).

Ich höre den Tritt der Verfolger, den Ruf der Rächer

Welamson.

Es ist der Tritt Eurer Diener, Eurer Leibtrabanten, die atemlos Euch nicht mehr zu folgen vermögen.

Erich.

Hörst du, wie es im Walde wispert und pispert? Siehst du, wie es schleicht, zwischen den Baumstämmen schimmert? — Ich bin umstellt, verraten —

Welamson.

Das Rauschen des Windes in den Baumkronen, die letzten Schatten des Morgens zwischen den Kiefern.

Erich.

Nein, sag' ich. Ich hör' es, hör' es. Du hast nicht das feine Ohr eines Königs. Rufen sie nicht meinen Namen? Sie jagen mir nach. — Stellt euch um mich, umgebt mich, schließt euch rings wie ein rauhe, dichte, undurchdringliche Schale. Ich bin der Kern, der König. Fällt der König, so fällt alles — fällt die ganze Welt — und das wäre doch ein satanischer Fall.

(Die Trabanten schließen einen Kreis um ihn. Rufe hinter der Scene.)

Beurréus (hereinstürzend).

Herr, König, Tyrann, Henker! Steht bei einem dieser. Namen, je nachdem er Euch am besten gefällt! —

(Er stößt die Trabanten beiseite.)

Ja, versteckt Euch, verbergt Euch vor Euch selbst, — vor Schweden, vor der Welt, dem Himmel, — wenn Ihr könnt. Aber wohin lauft Ihr? — „Der Gottlose flieht, auch wenn niemand ihn jagt," spricht Gott. — Peitschen Euch die Furien? — Kehrt mit mir zum Schloß zurück; lauft, was Eure Füße

nur vermögen, um Eure blutigen, gottlosen Befehle zu widerrufen!

Erich.

Geh deines Weges, alter Fuchs! Du bist einer ihrer Abgesandten. Sie meinten, weil du mein Vertrauen hättest, würde ich dir folgen, wo sie mich fassen könnten, in die Falle.

(Er will weiter laufen.)

Beurréus.

Hört eines alten Freundes Wort, achtet auf die Stimme Eures Jugendlehrers. Wie es mir einst zuweilen gelang, den Aufruhr in Eurem Gemüte zu besänftigen, aus Eurem Herzen die Dämonen zu vertreiben, — so hört mich nun! Bei jedem mühevollen, Euren Studien geopferten Tage; bei jeder kummervollen Nacht, die ich an Eurem Bette durchwachte, — hört mich! Kehrt mit mir zurück! Eure Feinde sind Eure bösen Thaten, Eure Verfolger Eure Todsünden.

(Er faßt seine Kleider, um ihn mit sich fortzuziehen.)

Erich (aufschreiend und sich von ihm losreißend).

Laß mich los! Morde mich nicht! Reiße mich nicht in Stücke!

(Zu den Trabanten.)

Stoßt den Verräter nieder! Haut den Königsmörder in Stücke!

(Er stürzt fort.)

Beurréus.

Ha, Tyrann! — Nero — Nero! Läßt du deinen Seneca umbringen? — Laufe, laufe, damit deine Augen nicht schauen, was dein Grimm vollbringt. Aber du entgehst nicht deinem Gericht!

(Er flieht vor den ihn verfolgenden Trabanten. Man hört hinter der Scene einen Schrei, dann einen dumpfen Fall. — Stille.)

Achte Scene.

(Welamson kommt zurück mit den Trabanten, später die Königin.)

Welamson.

Hu, — es wird schauerlich hier, Kerle! Mit den anderen dort auf dem Schlosse mag's sein wie es wolle, aber, bei meiner Seele, so reine Haare wie dieser gute alte Herr, haben jene wohl keinesfalls.

Ein unbehagliches Handwerk, das — ein Teufelsdienst dieser

Königsdienst. Ich habe schon genug auf meinem Gewissen. Mag der König laufen, wohin er will; ich gehe nach Hause. Ihr auch?

Die Königin (schnell auftretend).

Erich, Erich, wo bist du? — Ich bin's, deine Katharina! — Wo ist der König? Was habt ihr mit ihm gemacht? Ihr seht finster aus und seid voll Blut. — Großer Gott, habt ihr ihn umgebracht?

Welamson (auf den toten Beurréus zeigend).

Wir haben einen umgebracht, aber — d e n.

Die Königin (die Hände zusammenschlagend).

Ihr?

Welamson.

Nun, wenn's so besser klingt: der König.

(Er entfernt sich mit den Trabanten.)

Die Königin (weiter eilend).

Erich! Erich!

Neunte Scene.

E r i c h, wahnsinnig, ohne Mantel und Schwert, stürzt von der entgegengesetzten Seite auf die Scene.

Erich.

Es brennt unter meinen Füßen,
Ich kann, ich darf nicht rasten, —
Ich bin so matt und müde,
Es springt mein Kopf entzwei.
Und entzwei springt mir die Brust: —
Wo find' ich Trost und Hilfe? —

Einsam und flüchtig bin ich,
Kein Mensch ist um mich her.
Schutzlos bin ich,
Schwertlos bin ich,
Friedlos bin ich.

Die im Schlosse fielen mich an,
Sie meinten, es wär' mit mir aus;
Ich aber, nun ja, fiel plötzlich aus
Und schlug mich durch wie ein Mann.
Mit einer Handvoll Leute bloß,
Ja, mit dieser Hand schlug ich all'.
Das war ein Kampf, das Getümmel groß,
Wie einst bei den Asen auf Fyriswall.

Sie liefen im Wald' dann hinter mir her,
Da ließ ich die Kappe im Stich;
Sie fingen, — pah, — sie fingen nicht mich,
Sie krochen nach Hause, die Füße schwer; —
Die Schufte merken es sich!

Doch alle auf einen und einer auf alle —
Einem andern so unehrlich Spiel gefalle!
Doch wollt ihr gute Waffen mir bringen,
Schwert, Spieß und Dolch, — was immer ihr hegt,
Was nur den Tod auf scharfen Klingen
Und Wunden auf der Spitze trägt,
Ich will's euch zeigen, ich kann sie schwingen;
Mich juckt's einen Holmgang mit euch zu wagen,
Doch nicht, wie auf Samsö zwölf gegen zwei,
Nein, ich gegen tausend, und will euch schlagen,
Erbärmliche Kerle, euch alle zu Brei.

(Katharina ruft in der Ferne seinen Namen, er erschrickt.)

Es ruft im Walde, es ruft meinen Namen, —
Zum Teufel, wie wissen die Bäume ihn nur?
Ja, ja, das Gerücht verfolgt die Infamen,
Folgt stracks der Kön'ge und Helden Spur.
Trau einer dem Walde, — er sperrt schon den Rachen
Nach mir, ist mich zu fressen bereit.
Denn wer sich zum Engel des Lichts kann machen,
Trägt wohl auch der Föhren grüngraues Kleid.

Ich will kämpfen, mich schlagen mit Fleisch und Blut,
Doch im Streit mit unverwundbaren Geistern, —
Wie hoffte ein Christ sie zu bemeistern? —
Und zu kämpfen mit Blutlosen fehlt mir der Mut.

(Er verbirgt sich hinter einem Baum.)

Zehnte Scene.

Der vorige. Die Königin.

Die Königin.

O Erich, fliehe mich nicht länger! Sieh,
Ich sinke fast schon um. Erbarme dich
Um mich, die dich mit Schmerzen sucht.

Erich.

Geh' weiter,
Zu deinem Abgrund, lockende Sirene!

Du Waldfrau, die so lieblich und so listig
Stimm' und Gestalt von einem Menschen nachahmt.
Komm mir nicht näher!

(Er stellt sich ängstlich hinter den Baum.)

Die Königin.

Erich, hör' mich! Ach
Es ist ja deine Katharina, die
Dich ruft, obwohl die Stimme fast gebrochen
Und blut'ge Thränen mein Gesicht entstellen.
Mein Erich, hör' mich! Kenne mich doch wieder!

Erich

(bricht Stücke der Rinde und Zweige vom Baum und wirft sie nach ihr).

Komm mir nicht nah'! Hab' ich auch keine Waffen,
So hab' ich Zähne doch, wie'n wildes Tier,
So hab' ich Krallen, damit zu zerreißen,
So hab' ich Holz und Steine, mich zu schützen.

Die Königin (auf die Knie fallend).

O du, der einst auf dieser sünd'gen Erde
Austriebst mit deinem Wort die bösen Geister,
Und mit der milden Stimme in die Nacht
Verirrter, tiefgesunkner Seelen brachtest
Der Gnade Licht, und aus der Finsternis,
Aus schweren Ketten sünd'ge Geister löstest: —
Verscheuche, o, mit deiner Gnade Strahlen
Den Schrecken seiner nächtlichen Gedanken,
Beruhige die Stürme und die Flut
In seinem schuldverwirrten Herzen. Löse
Den Fluch, der hart auf seinem Geiste ruht,
Daß er sich wiederfinde, seinen Gott,
Sich selbst.

(Währenddessen ist der König zur Erde gesunken, sich krampfhaft windend.
Die Königin geht zu ihm.)

Mein Erich, kennst du mich jetzt,
Mich, deine Katharina?

Erich

(sie erst lange anstarrend, dann in lautes Weinen ausbrechend).

O, bist du's?

Die Königin.

Wer anders wohl, als sie, in Freud und Leid,
Im Leben und im Tode treu, wie einst
Sie dir geschworen.

Erich (seine blutigen Hände betrachtend).

Hab' ich bloß geträumt?

Die Königin.

Ein fürchterlicher Traum.

Erich.

Wo bin ich?

Die Königin.

Komm,
In dieser Quelle deine Hände rein
Zu waschen.

Erich (versucht aufzustehen).

Ich vermag es nicht.

Die Königin.

So komm!

(Sie hilft ihm aufstehen, führt ihn an die Quelle und wäscht seine Hände.)

Erich.

Glaubst du, es wär' des Mälars tiefe Flut
Genügend, um sie weiß und rein zu baden?

Die Königin.

Der Born der Gnade Gottes ist wohl tiefer,
Als alle Seen und alle Wasser hier;
Mit Reuethränen aus des Herzens Grunde
Wird unsre größte Sündenschuld getilgt.

Erich (die Hände erhebend).

Die Sonne trocknet sie, der Hauch des Windes.

Die Königin (sie niederziehend).

Noch laß sie nicht des Himmels Auge schau'n;
Verbirg sie!

Erich (sie ängstlich verbergend).

— So? —

Die Königin.

Gieb her. — Laß mich nur machen.

(Sie trocknet seine Hände mit ihren Haaren.)

Erich.

Mir schwindelt, meine Knie tragen mich
Nicht mehr. Die Augen fallen fast mir zu.

(Die Königin führt ihn unter einen Baum. Sie setzen sich.)

Die Königin.

Lehne dein krankes Haupt an meine Knie,
Hier magst du ruhig deine Augen schließen.

(Erich legt den Kopf auf ihre Knie.)

Erich.

O meine stille, neu gefundne Welt.

Die Königin (die Hände auf seinen Kopf legend).

Finde dich wieder hier, o finde Frieden!

(Erich schläft ein).

(Ein Hirtenmädchen, gelegentlich sichtbar, singt hinter der Scene:)

O hätte, ja hätt' ich Flügel,
Wie die Taube im jungen Jahr,
So flög' ich über die Hügel,
Wo die Sonne scheinet so klar.
Ach, in dem schönsten Thal,
Wo die Lilien wachsen so rar,
Da würd' ich den Liebsten finden
Und herzen viel tausendmal.

(Der Vorhang fällt langsam, schon während des Gesanges.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Göran Perssons Wohnung in Stockholm.

Göran und dessen Frau nebst ihrem Sohne.

Göran.

Wie ich sage, sie sind von Rörstrand aufgebrochen. Herzog Karl mit einem Teil der Artillerie ist über den Strom gesetzt und drängt von Süden. Herzog Johann mit dem Hauptcorps rückt langsam von Norden heran zum Brunkeberg. Der entscheidende Tag ist gekommen.

Die Frau.

Der Tag der Vergeltung, der Strafe, des Verderbens, meinst du. Wehe dir, wehe mir, wehe uns allen, daß du diesen Tag nicht vorausgesehen, taub für alle meine Wahrnehmungen.

Göran.

Es ist nicht Zeit zurückzuschauen. Nein, handeln, kämpfen, auf Leben und Tod. Unerbittlich dieser Streit zwischen ihnen und uns. Der König und die Herzöge — Regierende und nicht zu Regierende — Macht und Aufruhr — nur ein Weib könnte an Frieden denken. Nein, zusammenstoßen muß es, daß die Erde zittert und der Himmel sich verfinstert. Wir, oder sie — Sieg oder Fall.

Die Frau.

Als ob es hier noch ein Entweder — Oder gebe! Du, blind vom Glanze der Macht, trunken von ihrem süßen Wein!

Göran.

Du irrst dich. Die Macht hat damit nichts gemein. Das Ganze nur ein Kind der Schwäche, der Schlaffheit. — O, über diesen König! Zu thöricht, um ein Tyrann zu sein, zu böse für einen Weisen. Du ließest nicht das Schwert niederfallen, wo und wann es mußte, du schlugst zu, wenn es ganz unnütz. Aus Weiberthränen und Wankelmut ist die Suppe gekocht, die wir nun auszuessen haben. —

Wo ist mein Schwert? (Er nimmt es von der Wand und gürtet es sich um.) Bis dahin hab' ich gekämpft mit dem Bogen der Gedanken und mit der Spitze der Feder. Es kitzelt mich, an Stelle der schwarzen Runen auch einmal rote zu ritzen.

Die Frau.

Und du eilst in den Kampf, zum Untergange, und läßt Gattin und Kind schutz- und vaterlos zurück?

Göran.

Mache mich nicht weich! Ich bedarf der Stärke.

Die Frau.

Verlaß uns nicht. Wir bleiben zusammen, im Leben wie im Tode; im Hause, — unsrer ersten und letzten Welt!

Göran.

Nicht hier! Sie werden mich suchen. Fänden sie mich unter euch, wer weiß, ob die Raserei und ihre Rachsucht euch verschonen würde. Mich allein treffe der Schlag des Schicksals; ich habe es herausgefordert. Nicht euch, die Unschuldigen Ich trotze ihm. — Mein Platz ist an des Königs Seite! — Man soll nicht einst von mir sagen, ich hätte meines Herrn Brot gegessen, aber in seiner Arbeit geschlafen; vor ihm gespielt im Glück, und mich geweigert mitzutanzen im Unglück.

(Er nimmt den Sohn in seine Arme.)

Mein Sohn, mein Fleisch und Blut, Seele meiner Seele, ich hätte dir noch viel zu sagen; aber die Zeit drängt; mein Lebewohl, lang in Wahrheit, sei kurz in Worten. Und nun sollte ich dich segnen — —

(Er setzt ihn nieder und geht auf und ab.)

Und warum nicht? Sollten nicht auch diese Hände, diese Lippen segnen können? — Geht das Gnadenmittel unvermindert durch den Mund und die Hand eines sündhaften Priesters — weshalb nicht auch der Segen eines Vaters — dieses älteste und letzte Sakrament des Menschengeschlechts — durch eines sündigen Vaters Mund und Hand? — Darum, mein Sohn, gieb dein Haupt her, und achte auf meine Worte.

So sagt der Herr, dein Gott: „Die Sünde des Vaters soll nicht vergolten werden an dem Sohne, nicht die des Sohnes an dem Vater; die Frommheit des Gerechten soll über ihm sein und die Arglist des Gottlosen." — So sei es auch hier. — Willst du mich strafen, Herr, und heimsuchen, — ich stehe hier und entziehe mich nicht dem Gericht. Mag mein graues, sündiges Haupt das einzige Ziel sein, nicht das des Unschuldigen. Mein Segen über dich, mein Sohn, zum Leben, zur That, zum Streit und zum Leid.

So, und nun genug! — Mein Testament ist gemacht und besiegelt. — Ihr aber verbergt euch vor dem Feuerblick des Hasses!

In Gottes Namen fort!

(Lange Umarmung. Er schiebt Frau und Sohn zur Thür hinaus.)

Und nun meinen letzten Gang zum König!

(Er geht schnell ab.)

Zweite Scene.

Die Frau kommt zurück mit dem Sohne und einer Dienerin.

Schüsse, Lärm, Geschrei in der Ferne.

Die Frau (durch das Fenster blickend).

Ich ahnte es; hierher wälzt sich der Strom.

(Zur Dienerin.)

Als ich in dieses Haus zog, folgtest du mir aus dem väterlichen Heim als meine beste Mitgift, das roteste Gold in meinem Erbe. Dann ist dieses Kind aufgewachsen zwischen meiner

Brust und deinen Wiegenliedern, meinen Liebkosungen und deinen Armen. Liebst du es?

Die Dienerin.

Herr, mein Gott, welche Frage! Mehr als Ihr selbst.

Die Frau.

Nun, das verstehst du nicht; du bist nicht Mutter. Aber nun sollst du es werden. — Das dein Kind! — Still, frage nicht, wundere dich nicht, glaube vielmehr und handle!

Die Dienerin.

Was soll ich thun? — Und was wird mit Euch?

Die Frau.

Höre und behalte gut, was ich dir sage. — Was mich betrifft, so wirst du das später verstehen. — Still! Unterbrich mich nicht! — Hier, nimm dies Kästchen; der Inhalt genügt für deine Notdurft und zur Erziehung des Kindes. Verbirg dich einige Tage hier in Stockholm, schleiche dich dann heimlich in eine Stadt, wo es eine Schule giebt; — er hat den Kopf des Vaters.

(Erneuter Tumult draußen.)

Rasch durch die kleine Hinterthür!

Die Dienerin.

Ach, kommt mit uns! Warum schickt Ihr uns allein fort?

Die Frau.

Nicht allein. Der Engel des Herrn nimmt euch unter seine Fittiche. — Mich kennt die ganze Stadt. Auf meinem Hierbleiben beruht des Kindes Rettung. — O mein Gott! — Aber das sind die ersten Tropfen der Galle; das die Hefe auf dem Grunde des Bechers; ich versteh's.

(Sie umarmt den Sohn, schiebt sie zur Thür hinaus und verriegelt dieselbe. Dann schwankt sie zum Fenster.)

Sie schleichen sich hinaus, — keiner sieht sie, — jetzt um die Ecke, — sie sind gerettet!

(Pause. Stummes Spiel.)

Und ich? — —

(Sie sinkt am Kamin nieder auf die Knie. Ein Pöbelhaufen bricht die Thür ein und stürzt unter Schreien und Rufen ins Zimmer. Indem die Leute die Frau erblicken und auf sie zustürzen fällt der Zwischen-Vorhang.)

Dritte Scene.

Ein Raum im Schlosse zu Stockholm.

Der König tritt mit gezogenem Schwert schnell auf, gefolgt von Göran Persson, einigen Leuten vom Hofe und der Wache. Kriegslärm draußen.

Erich.

Ha, überrumpelt selbst im Hauſ' des Herrn,
Wärſt du zur rechten Zeit nicht noch gekommen,
Mich warnend und mich mahnend zu entfliehn! —
Von meiner Königsburg faſt abgeſchnitten,
Bahnteſt, mein gutes Schwert, du mir den Weg,
Dem König eine Erichsgaſſe reutend.

Göran.

Recht ſo! So ziemt ſich's Euer Majeſtät,
Mit einem Auge, das nicht blinzelt, feſt
Und kühn zu ſchaun ins Antlitz der Gefahr;
Die nimmermüde Hand am Griff' des Schwerts,
Herauszufordern das Geſchick; den Sieg
Erſtreiten, oder eines Helden Tod; —
Das heißt, als König leben, oder ſterben
Als Mann.

Erich.

Die Brücke auf und gut bewacht!
Geſchloſſen jedes Thor; die Büchſenſchützen
An die Schießſcharten auf dem hohen Turm,
Und auf die feſten Mauern! — Wir, geſchloſſen
Feſt aneinander, Mann an Mann, und Schwert
An Schwert, in unerſchütterlicher Treue! —
Nein, lieber fallen und begraben werden
Unter den Trümmern dieſer Königsburg,
Als in der Brüder blut'ge Hände fallen!

(Die Leute entfernen ſich.)

Mein Bruder Karl ſchon durch die Süderport? —
So ſchützt uns ferner nicht die Welle mehr,
Der blaue Panzer um der Hauptſtadt Bruſt.
Doch hab' ich noch den Helm dazu, die Burg,
Die manchmal ſchon das Schwedenland gerettet.

(Stärkerer Tumult. Schläge an das Burgthor.)

Glaubſt du, ſie könnten ſchon das Burgthor ſtürmen? —
In deinem Schweigen leſe ich die Antwort.

(Er wird unruhig und verzagt.)

Welch' Lärm im Vorsaal? — Geh und sieh dich um!

(Göran geht ab.)

Wär' ich vielleicht verraten?

Vierte Scene.

Der Abgesandte der Herzöge und einige Bürger kommen herein, Göran Persson mit sich schleppend.

Erich.

Wie? die Leute
Der Herzöge im Schloß, — mit frecher Stirn?

(Nach dem Vorsaal rufend.)

Man greife mir sofort die Unverschämten
Und werf' sie durch die Fenster in den Kot!

Abgesandter.

Verzeiht! Wir hoffen so zu gehn, wie wir
Gekommen, — frei, durch weite, offne Thore.

Erich.

So haben die Verräter euch freiwillig
Das Thor geöffnet und euch eingelassen?

Abgesandter.

Und sich hinausgelassen. — Hört, Herr König,
Ihr seid jetzt ganz allein in diesem Schloß,
Wo niemand auf Euch achtet, keiner Euch
Gehorcht, als bloß das Echo, das Euch neckt.

Göran.

Die Feigen fliehen vor dem Wolf, ein Freund
Weicht nicht.

Abgesandter.

Und dennoch werdet gütig Ihr —
Wenn anders nicht, als Überläufer, — doch
Mitkommen zu den Herzögen.

Erich.

Ich laß
Ihn nicht.

Abgesandter.

Wir nehmen ihn bloß mit, — so ist
Von einem Streite weiter nicht die Rede.
Wäret ihr klug, Ihr hättet ihn schon längst
Uns ausgeliefert; habt zu lang' gezaudert,

Und so auf Euer Haupt den Sturm, der rast
Und wütend Euch bedroht, herabbeschworen.
Versöhnt mit diesem Opfer Eure Brüder
Und auch des Volkes Stimme, welche laut
Nach seinem Blut verlangt.

Göran.

Sie lügen alle! —
Hättet Ihr thöricht nicht den Herzögen
Vertraut, ständ' Eure Majestät nicht jetzt
Verhöhnt, von frechen Füßen nicht getreten.
Doch was betrifft die heil'ge allgemeine
Volksstimme, die auch Gottes Stimme heißt, —
Ich kenne sie, ich kenne dieses Volk,
Den leichten Schaum, der stets bewegten Welle,
Die rauchend, zischend an das Ufer schlägt,
So lang' des Tages luft'ge Strömungen
In Aufruhr sie und tolle Wirbel zwingen;
Verächtlich Werkzeug in des Schlauen Hand.

Abgesandter.

Hast du mit diesem Werkzeug selbst gespielt,
Und leider recht, wenn du es jetzt verachtest,
Wirst du es auch natürlich finden, fällst
Du in die Grube, die du andern grubst.

(Lärm des Pöbels draußen.)

Erich.

Geht fort, so lange, bis ich mich besinne.

Abgesandter.

Besinnen kommt nicht mehr in Frage. Schaut
Hinaus, dort nach dem Brunkeberge, wo
Man Galgen zimmert, auch wohl ein Schaffot,
Und wo des Henkers Marter-Instrumente
Schon auf den Sünder unerbittlich lauern.

(Alle schauen durch das Fenster. Der König sinkt in einen Stuhl.)

Erich.

Wir müssen — müssen scheiden.

Göran.

Sprecht nicht so!
Ein mannhaft Herz giebt solchem Drohn nicht nach;
Und wie der Herr nicht seinen Diener läßt,
Verläßt ein König nicht den Niedern, der
Den heil'gen Schutz des Thrones flehend sucht.

Abgesandter.

Gebt ihn nur immer preis, ihn rettet nichts.

Erich (mit fester Stimme).

Wie zwei Schiffbrüchige auf einem Brett,
Das einen nur kann tragen, — es umklammern
In Todesnot und Krampf, als einz'ge Hoffnung,
Bis es des Stärkern Arm gelingt, die Planke
An sich zu reißen, und der andre sinkt,
Und augenblicklich ihn die Tiefe einschluckt: —
So ich und du. — Ich stoß dich fort, — versinke!

Göran (will ihm zu Füßen fallen).

Zu deinen Füßen —

(Man hört durch das Summen draußen den gellenden Schrei eines Weibes. Göran steht lauschend da.)

Dieser Schrei durchbohrt
Mein Ohr; das Weib — —

Abgesandter.

— ist deines, das soeben
Hin auf dem Wege zu dem Brunkeberge;
Ein kot- und blutbespritztes Etwas, mitten
In eines Pöbelhaufens sanften Händen.

Göran.

Entsetzlich! — Ja, „in Freud' und Leid, — im Leben
Und Tode" — also ward es einst gelobt! —
Ich folge dir!

(Er will nach der Thür, kehrt aber noch einmal um und tritt zum König, der in einen Stuhl gesunken ist, das Gesicht in den Händen verbergend.)

(Zu den Leuten:)

Nur keine Angst, ich folg' euch ohne Trug. — —
Doch pflegt man, ohne tief sich zu verbeugen,
Von Fürsten nicht zu scheiden, braucht auch wohl
In Unterthänigkeit gelinde Phrasen.

(Sich hoch aufrichtend.)

Lebwohl! Du wirst mir folgen,
Du Span auf des Schicksals Woge,
Im tiefen Falle
Von einem Thron gestoßen,
Der sank, zerborsten —
Ein Spiel in den Fluten der Macht. —
Du bleicher, verzerrter Schatten

Von einer lumpigen Hoheit,
Der wird im Nichts verschwinden,
Beim Schein der neuen Sonnen.

Wie schlimm mein Los auch scheinet,
Ich stürze mich in den Tod,
Wie von einer hohen Felswand
Ein abgelebter Greis.
Von den sonnenbeschienenen Höhen
Der Gunst, der Macht, der Ehre,
Sink' ich in die ewige Tiefe
Des alles verschlingenden Nichts.

Doch schlimmer als der Tod
Ist dein Geschick, o König,
Dazu du auserkoren:
Verachtet — verhöhnt —
In Kerkermauern —
Liebe= und freudlos, —
Begraben — vergessen: —
So stirbst du tausend Tode
In Jammer, Not,
Gewissensqual und Reue.

(Er stürzt hinaus. Wildes Freudengeschrei und Hurrarufe draußen. Der Abgesandte und die Leute gehen ab.)

Fünfte Scene.

Der König. Ein Page.

Erich.

Worte, und nichts als Worte. Auch ein Hofmann
Schwingt von des Lebens Prosa sich wohl auf,
Gerät gelegentlich auch in Extase.
Natürlich steigert sich die Phantasie,
Spielt man in einem Trauerspiele mit; —
Und wie mir scheint, wir stehen alle
Mitten in einem solchen; hurtig geht's
Zur Katastrophe.

(Zum Pagen im Hintergrunde.)

Holla, du! — „die Scene
Eine Straße" — was geht eben vor?

Page (durch das Fenster blickend).

Der Arme!

Von Hand zu Hand geworfen, schmutzig, blutig, —
Zerrissne Kleider, — mit den Fäusten, Stöcken
Geschlagen; bei den Haaren fortgeschleppt; —
Jetzt auf der Brücke nach dem Brunkeberge,
Wo Galgen, Beile in der Sonne schimmern.

(Er geht sodann hinaus.)

Erich.

Die Rache feiert ihren Einzug in
Die Hauptstadt, ziert die via triumphalis
Mit Bogen. Und was kümmert es den Pöbel,
Ob daran Ehrenkränze, ob der Strick
Des Henkers hängt, wenn sie nur gaffen können. —
Bald kommt die Reih' an mich; ich höre schon,
Es stößt die Norne in das Gialler=Horn.

(Er reißt die Thür auf und ruft hinaus:)

He, holla! Zu den Waffen alle draußen!
Zum Kampf auf Tod und Leben! — Ragnarök, —
Die Götterdämmerung beginnt! — Wie? — Was?—
Die Säle leer? — Wie — haltet so ihr Eid
Und Treu und Ehre? — Ei, wo seid ihr denn,
Ihr teuren Freunde, meine stolzen Knechte,
Ihr Speichellecker und ihr eklen Schmeißen,
Die sich an meinem Blute satt gesogen? — —
Alle davon! — Nicht Einer! — Gut die Lehre! —
Nur meine Schuld, nicht eure. Doch zum Schluß
Drängt die Komödie. Ich konnt' es wissen,
Ein ausgepfiffner Heldenspieler muß
Sich bis zum Ende des Stückes durcharbeiten,
Muß seinen Part zu Ende spielen. — Doch
Was kümmert's mich!

(Er tritt ans Fenster.)

Sechste Scene.

Der König. Die Königin mit ihrem jungen Sohne auf dem Arme.

Erich.

„Die Königin tritt auf."

Die Königin.

So finde ich dich endlich!

Erich.

Nicht zur Zeit.

(Man hört Schüsse, Trommelwirbel, Kriegsgeschrei.)

Der Herzöge Leute brechen in das Schloß —
Nieder die Brücken — offen jedes Thor —
Verrat in jedem Winkel.

Die Königin.

Komm, wir fliehn;
Ich weiß geheime Wege —

Erich.

Nein, wir gehn
Mit offner Stirn dem letzten Schlag entgegen.
Wie bald ist es vorbei! — Ein Schwert durchhaut
Am besten unsers Schicksals Knoten. — Bleib!

Siebente Scene.

Lejonhufvud und später Stenbock dringen an der Spitze von Bewaffneten herein. Die Königin flüchtet sich mit dem Kinde in eine Ecke. Erich zieht das Schwert und stellt sich vor sie.

Lejonhufvud.

So treffen wir den Tiger in dem Lager!

Erich.

Hüt dich vor seinem Rachen, seinen Krallen! —
Er steht vor seinem Jungen, seinem Weibe.

Lejonhufvud.

Ich schlag' Euch nieder mit den Löwentatzen.*

(Er greift den König an; längerer Kampf. Lejonhufvud fällt.)

Erich.

Der Königstiger traf den Löwen gut.

Stenbock (auf den König eindringend).

Noch ist ein Steinbock da!

Erich.

Du folgst ihm bald.

(Er treibt ihn zurück.)

Du springst ja wie ein echter Steinbock.

Stenbock

(entreißt einem Bewaffneten das Gewehr und legt es auf den König an).

Nun bin ich der Jäger, und du, du bist mein Wild.

---

* Lejon = Hufvud bedeutet Löwenkopf.

Erich (auf ihn zustürzend).

Zu gut für eines solchen Jägers Hohn.

(Stenbock schießt. Der König, in den Arm getroffen, fällt bewußtlos hin.)

Alle (vor Schrecken zurückweichend).

Der König!

Stenbock (höhnisch).

Ja, in seinem Blut.

(Er bläst ruhig den Rauch aus dem Gewehr.)

Jetzt bist du
Gerächt, o blut'ger Schatten meines Bruders!

Die Königin

(die beim Fall des Königs das Kind verlassen und sich über ihn geworfen hat).

O Gatte, Vater, Licht und Leben!

(Zu den Umstehenden.)

O,
So gebt auch uns den Todesstoß!

Stenbock.

Das kann geschehn — — her mit dem Jungen!

(Man bringt das Kind, er hebt das Schwert auf.)

Es sterb' die Brut in ihrer Höhle!

Mehrere Stimmen.

Halt!

Stenbock (sich umschauend, dann besinnend).

Kann auch auf minder blut'ge Art geschehn.

(Er wirft den Prinzen einem seiner Leute zu.)

Geht, werft ihn in den Mälarstrom!

Die Königin (den Leuten nachstürzend).

Erbarmen!
Rett' ihn, rett' meinen Sohn, o Herr, mein Gott!

Stenbock (zu dem Gefolge).

Gethan ist unser Werk. So gehn wir denn,
Mit unserm Arm den neuen Thron zu stützen.

(Zu dem noch ohnmächtigen König gewendet.)

Was aber dich betrifft, du thätest gut,
Aus deinem Schlafe niemals zu erwachen.

(Der Vorhang fällt.)

Börjesson, Johann

König Erich Trauerspiel in fünf Aufzügen. Übertragen und für die Bühne bearb. von L. Passarge

Halle a. d. S. (1873)